
der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V.
Hochschulstraße 10
6000 Darmstadt
Telefon: 3309
4144

VEREINIGUNG VON FREUNDEN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE ZU DARMSTADT E.V.

Vorstand, Vorsitzender: Dr. rer. pol. Br.-Ing. E.H.
Dr. phil. h. c. Kurt Werner, Darmstadt
Stv. Vorsitzender: Prof. Dr.-Ing. Fritz Brandt,
Darmstadt

JAHRESBERICHT

1990

Schriftf. Schriftf. Vogel, Darmstadt
Vizepräsidenten: Vorsitzender: Dr. rer. Ing. W. Wöhrert,
Darmstadt,
Stv. Vorsitzender: Dr. rer. pol. Hans Albers,
Darmstadt
Schriftf. Dipl.-Ing. Horst H. Blechscheidt
Darmstadt

Geschäftsführer: Lfd. Ministerialrat a. D. Robert Jung,
Darmstadt

Die Vereinigung bezweckt die Förderung der Wissenschaft in
Forschung und Lehre, insbesondere an der Technischen Hochschule
Darmstadt. Dabei verfolgt sie ausschließlich und unmittelbar
gemeinnützige Zwecke. Dieses Ziel soll erreicht werden:

1. durch Vorträge und Aussprachen in Versammlungen,
2. durch Beiträge zur Errichtung und Ausgestaltung von Instituten
und Einrichtungen der Hochschule,
3. durch Bewilligung von Mitteln zur Lösung bestimmter wissen-
schaftlicher, technischer und künstlerischer Aufgaben in For-
schung und Lehre,
4. durch Bildung von Ausschüssen zur Bearbeitung wichtiger
Fragen, zur Mitarbeit in Instituten, zur Beratung der Hoch-
schule in wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen
Angelegenheiten in Forschung und Lehre,
5. durch Bekanntheit von Arbeiten, namentlich von solchen, bei
denen die Vereinigung Mittel zur Verfügung gestellt hat,
6. durch Verleihung von Preisen für hervorragende wissenschaft-
liche Leistungen.

- 1 -

**Vereinigung von Freunden
der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V.**
Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft
Geschäftsstelle und Postanschrift: Eduard Zintl-Institut
Hochschulstraße 10
6100 Darmstadt
Z 10/139

Telefon: 21308
Telefon THD: 16 4144

Vorstand: Vorsitzender: Dr.rer.pol. Dr.-Ing. E.h.
Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Darmstadt
Stv. Vorsitzender: Prof. Dr.-Ing. Fritz Brandt,
Darmstadt
Schatzmeister und
Schriftführer: Dr. Karlheinz Nothnagel, Darmstadt

Vorstandsrat: Vorsitzender: Prof.Dr.-Ing. W. Rohmert,
Darmstadt,
Stv. Vorsitzender: Dr.rer.pol. Hans Albers,
Darmstadt
Schriftführer: Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt
Darmstadt

Geschäftsführer: Ltd. Ministerialrat a.D. Robert Jung,
Darmstadt

Die Vereinigung bezweckt die Förderung der Wissenschaft in
Forschung und Lehre, insbesondere an der Technischen Hochschule
Darmstadt. Dabei verfolgt sie ausschließlich und unmittelbar
gemeinnützige Zwecke. Dieses Ziel soll erreicht werden:

1. durch Vorträge und Aussprachen in Versammlungen,
2. durch Beiträge zur Errichtung und Ausgestaltung von Instituten
und Einrichtungen der Hochschule,
3. durch Bewilligung von Mitteln zur Lösung bestimmter wissen-
schaftlicher, technischer und künstlerischer Aufgaben in For-
schung und Lehre,
4. durch Bildung von Ausschüssen zur Bearbeitung wichtiger
Fragen, zur Mitarbeit in Instituten, zur Beratung der Hoch-
schule in wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen
Angelegenheiten in Forschung und Lehre,
5. durch Bekanntgabe von Arbeiten, namentlich von solchen, bei
denen die Vereinigung Mittel zur Verfügung gestellt hat,
6. durch Verleihung von Preisen für hervorragende wissenschaft-
liche Leistungen.

Die Höhe des Jahresbeitrages wird der Selbsteinschätzung jedes Mitglieds überlassen; der Mindestbeitrag wird durch Beschluß der Hauptversammlung festgelegt. Er beträgt z. Z. für

- a) Körperschaften, Firmen, Gesellschaften,
Verbände und Vereine DM 200,00
- b) Behörden und Verbände früherer Hochschulangehöriger DM 100,00
- c) Einzelmitglieder DM 60,00
- d) Pensionäre DM 40,00
- e) Absolventen der Hochschule sind für das bei der Anmeldung laufende Geschäftsjahr (1. April bis 31. März) beitragsfrei. Für die nächsten zwei Jahre beträgt der Mindestbeitrag DM 10,00 pro anno, der sich in den dann folgenden Jahren auf den regulären Mindestbeitrag für Einzelmitglieder auf DM 60,00 erhöht.

Einzelpersonen können nach Vollendung des 55. Lebensjahres ihren Beitrag durch Zahlung des 15fachen Mindestbeitrages auf Lebenszeit ablösen.

In Sonderfällen kann der Vorstand die von der Hauptversammlung festgelegten Mindestbeiträge für Einzelpersonen ermäßigen.

Konten der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V.

Deutsche Bank AG Darmstadt
Nr. 0 280 222 (BLZ 508 700 05)

Dresdner Bank AG Darmstadt
Nr. 1 756 990 (BLZ 508 800 50)

Commerzbank AG Darmstadt
Nr. 1 313 824 (BLZ 508 400 05)

Postgirokonto Frankfurt/Main
Nr. 3316 37-604 (BLZ 500 100 60)

Vereinigung von Freunden
der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V.
Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft

Dr. rer. pol. Dr.-Ing. E. h. c. Kurt Werner, Vorsitzender
BERICHT
über die 65. Hauptversammlung
am 23. November 1990

Tagesordnung

1. Beratung des Vorstandsrates unter Leitung seines Vorsitzenden
Professor Dr.-Ing. Walter Rohmert
 2. Eröffnung der Mitgliederversammlung
Bericht über das Vereinsjahr 1989/90
Dr. rer. pol. Dr.-Ing. E. h. c. Kurt Werner,
Vorsitzender der Vereinigung
 3. Erstattung der Jahresrechnung
Ehrensator Dr. rer. nat. Franz Wenzel
Schatzmeister und Schriftführer der Vereinigung
 4. Bericht der Rechnungsprüfer
Abstimmung über den Antrag auf Entlastung des geschäfts-
führenden Vorstandes
 5. Beschluß zur Bildung freier Rücklagen
 6. Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat
Wahl der Rechnungsprüfer
 7. Verleihung von 3 Preisen für hervorragende wissenschaft-
liche Leistungen
 8. Bericht des Präsidenten der Technischen Hochschule
Professor Dr. phil. Dr. h. c. Helmut Böhme
 9. Verschiedenes
- Pause**
10. Festvortrag
"Zufallszahlen und Monte-Carlo-Methoden"
Professor Dr. rer. nat. Jürgen Lehn

Ort: Im Lichtenberg-Haus der
Technischen Hochschule Darmstadt,
Dieburger Str. 241

Zeit: 14.15 Uhr

Anwesend: etwa 120 Mitglieder und Gäste

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Freunde unserer Technischen Hochschule,

zunächst darf ich mich bei Herrn Prof.Dr. Rohmert und allen, die an der Entscheidungsfindung des Vorstandsrates beteiligt waren, recht herzlich bedanken. Auf die Empfehlung des Vorstandes und des Vorstandsrates, einer Bewilligung von DM 40.000,00 für Fachbereich 18, Elektrische Nachrichtentechnik, Herrn Prof.Dr.-Ing. Zschunke für ein hochauflösendes optisches Spektralanalysesystem zuzustimmen, werde ich unter TOP 5. zurückkommen.

Sie hatten heute Morgen Gelegenheit, die Einrichtungen der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) zu besichtigen. Lassen Sie mich auch von dieser Stelle Herrn Prof.Dr. Kienle und seinen Mitarbeitern herzlich danken für die äußerst interessante Führung durch diese zukunftsweisenden Forschungsgebiete. Ein Dank aber auch für die Einladung zu einem Imbiß; die Teilnehmer können so wohl gestärkt an unserer Hauptversammlung teilnehmen.

Nun lassen Sie mich zu der Besichtigung noch ein paar Worte sagen. Es dürfte mit Sicherheit jeder von uns, egal, ob er Physiker ist oder Laie, zumindest einmal etwas überfordert gewesen sein. Einfach deshalb, weil es Dinge gibt zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Weisheit bekanntlich nichts hat träumen lassen. Ich habe mir zum Schluß erlaubt zu sagen, daß wir alle, die wir dort waren, natürlich die Physiker ausgenommen und die, die einen Intelligenzquotienten haben, der weit über meinem liegt, auf ein hohes physikalisches Niveau gehoben waren, das uns schwindlig werden ließ. Erstaunlich, wenn man hört, mit welchen Treffgenauigkeiten man bestimmte Dinge heute beweisen kann. Es wird dabei beispielsweise ausgegangen von Temperaturen

von einer Million Grad, da kann ich mir nicht viel darunter vorstellen. Und für mich ergab sich eine Frage, mit der ich mich sicher noch lange beschäftigen werde: Wenn tatsächlich vor dem Nichts das Vakuum war, wie ist da die Frage zu lösen, was war dann vor dem Vakuum. Denken Sie einmal nach, vielleicht können wir nachher bei dem Imbiß darüber diskutieren.

TOP 2. Eröffnung der Mitgliederversammlung - Bericht über das Vereinsjahr 1989/90

Meine Damen und Herren, ich rufe nun auf Punkt 2. der Tagesordnung und begrüße Sie zur 65. Hauptversammlung der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V., unserer Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft. Ich stelle fest, daß die Einladungen fristgerecht erfolgt sind und die Hauptversammlung beschlußfähig ist.

Ein besonderer Gruß gilt dem Abgeordneten des Europaparlaments, unserem Mitglied Herrn Bernhard Sälzer, der Vertreterin des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, Frau Ministerialrätin Brauer, dem Vertreter des Magistrats der Stadt Darmstadt, Herrn Stadtrat Walter Stroh, dem Präsidenten unserer Hochschule, Herrn Professor Drs. Böhme und - so wie in den Vorjahren auch - den Vertretern der Presse, verbunden mit dem Dank für ihre objektive und der Sache, der wir dienen wollen, förderliche Berichterstattung. Begrüßen möchte ich auch die diesjährigen Preisträger unserer drei Wissenschaftspreise, die Herren

- Dr.-Ing. Jürgen Wolfgang Betzler
- Dr.-Ing. Wolfgang Heinrich
- Dr.-Ing. Wolfram WellBow

Nun lassen Sie mich, wie alljährlich, ein Gedenken sagen für unsere Verstorbenen.

Es verstarben im vergangenen Jahr die Mitglieder:

- Herr Prof.Dr. Kurt Jaroschek, Darmstadt
- Frau Viktoria Wolff, Darmstadt
- Herr Dipl.-Ing. Karl-Heinz Werner, Essen
- Herr Dipl.-Ing. Walter Wystrach, Darmstadt
- Herr Dr.-Ing. Hans Häfner, Stuttgart
- Herr Friedrich Heinrich Roth, Bad Breisig
- Herr Ing. Heinz Laakmann, Langenberg
- Herr Dipl.-Ing. Erich Tielker, Düren
- Herr Dr.-Ing. Wilhelm Herbert, Frankfurt/Main
- Herr Fabrikant Kurt Ott, Darmstadt
- Herr Manfred Schäfer, Reutlingen
- Herr Dr.-Ing. Hans Oschatz, Seeheim
- Herr Prof. Johann Wilhelm Müller, Darmstadt
- Herr Dr.-Ing. Gerhard Loos, Hofheim
- Herr Dr.-Ing. Otto Grebe, Kronberg

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren, unsere Anteilnahme gehört den Angehörigen. Sie haben sich zu Ehren der Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Ich darf Sie nun zunächst bitten, einer Änderung im Ablauf unserer Tagesordnung zuzustimmen, und zwar hat der Präsident unserer Hochschule, Herr Prof.Drs. Böhme, gebeten, seinen Bericht aus Termingründen am Anfang unserer Hauptversammlung erstatten zu können. Ich darf davon ausgehen, daß Sie damit einverstanden sind. Ich bitte um Ihren Bericht Herr Professor Böhme.

TOP 8. Bericht des Präsidenten der Technischen Hochschule,
Darmstadt

Professor Dr.phil. Dr.h.c. Helmut Böhme

Sehr geehrter Herr Werner,
meine Damen und Herren,

Vielen Dank, daß Sie mir ermöglichen, meinen Bericht vorzuziehen, um noch rechtzeitig zum Flughafen zu kommen. In La Clusaz in den Savoier Bergen haben wir dank einer großzügigen Stiftung ein neues Haus, das für unsere Sportler und Hochschulangehörigen als europäisches Begegnungszentrum eingerichtet wird.

Im Namen der Technischen Hochschule Darmstadt begrüße ich Sie herzlich zu Ihrer Jahresversammlung 1990. Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen zu berichten über die Situation unserer Hochschule, unsere Sorgen und Schwierigkeiten und unsere Erfolge. Und ich danke Ihnen, daß Sie durch die Auslobung der Preise für hoffnungsvolle Absolventen unserer Hochschule wiederum einen Anreiz gegeben haben, hier erste wissenschaftliche Lorbeeren zu erwerben. Den Preisträgern gelten meine herzlichen Glückwünsche. Mein besonderer Dank gilt Ihnen, verehrter Herr Werner, daß Sie weiterhin Ihre Aufmerksamkeit unserer Hochschule widmen und dem Verein unserer Freunde vorstehen, auch wenn Sie vor kurzem die Geschäftsführung Ihres Unternehmens in jüngere Hände gelegt und den Vorsitz des Aufsichtsrats übernommen haben. Aus diesem Anlaß haben Sie eine Reihe hoher Ehrungen und Würdigungen entgegennehmen können, zu denen die Technische Hochschule Darmstadt Sie herzlich beglückwünscht. Wir haben die leise Hoffnung, daß das sicher nicht entscheidend, aber doch etwas geminderte Pensum wirtschaftlicher und öffentlicher Aufgaben Ihnen nun nicht nur erlaubt, stärker Ihren privaten Neigungen und Interessen nachzugehen, sondern auch noch intensiver an der Entwicklung Ihrer alma mater teilzunehmen.

Herr Dr. Wenzel, Schatzmeister Ihrer Vereinigung und Ehrensenator unserer Hochschule, wird mit seinem heutigen Bericht sein Amt niederlegen. Ich danke Ihnen, lieber Herr Wenzel, sehr herzlich für die langjährige verdienstvolle Arbeit und freue mich besonders, daß gerade Ihr letzter Bericht eine erfreuliche Steigerung des Spendenaufkommens ausweist und daß es Ihnen möglich war, auch finanzielle Unterstützung für das Georg-Christoph-Lichtenberg-Haus zu leisten. Ich begrüße Herrn Dr. Nothnagel und danke ihm für

seine Bereitschaft, das Amt des Schatzmeisters der Vereinigung zu übernehmen.

Die Vereinigung von Freunden der THD hat auch im Berichtsjahr wieder eine ganze Reihe von Projekten aus Forschung und Lehre finanziell gefördert, wofür ich Ihnen, auch im Namen der begünstigten Wissenschaftler und Studierenden, herzlichen Dank sage. Wir freuen uns über diese unbürokratische Hilfe, die dazu beitragen kann, Finanzierungslücken zu überwinden und Projekte anzugehen, für die über unseren Haushalt und andere Förderungsprogramme noch keine Unterstützung geleistet werden kann.

Für das unserer Hochschule und auch mir persönlich entgegengebrachte Vertrauen möchte ich ganz besonders danken. Es ist gut zu wissen, daß man Freunde hat, deren Interesse an der Technischen Hochschule Darmstadt sich tatkräftig äußert. Besonders dankbar bin ich Ihnen dafür, daß Sie mir einen Fonds für die Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen zur Verfügung stellen. Ich wünsche mir, daß Sie uns auch in Zukunft Ihren Rat und Ihre Unterstützung zuteil werden lassen.

In meinem vorjährigen Bericht habe ich mit einiger Genugtuung feststellen können, daß Politik und Öffentlichkeit von den Schwierigkeiten der überlasteten Hochschulen Kenntnis genommen und Hilfsmaßnahmen als notwendig anerkannt haben. Wenig später gerieten die Hochschulen wieder aus dem Blickfeld, denn die radikalen Veränderungen der politischen Landschaft beanspruchten alle Aufmerksamkeit für sich. Es war sehr bald zu erkennen, daß die Universitäten zu den Verlierern des deutschen Einigungsprozesses zählen können, zumindest sind alle Zielvorgaben für die Zukunft mit einem hohen Unsicherheitsfaktor versehen, da sich immer deutlicher abzeichnet, daß die Sanierung von Wirtschaft und Umwelt in den Ländern jenseits der Elbe eine gewaltige finanzielle Kraftanstrengung verlangt, die zu rigorosen Einsparungen in den wohlhabenden alten Bundesländern führen wird. In diesem Jahr war das erst andeutungsweise zu spüren, nach der Bundestagswahl werden die Konturen gewiß schnell deutlicher werden. Es wäre jedoch allzu kurz-sichtig, die Handlungsfähigkeit der Hochschulen weiter zu beschränken und damit ihren wissenschaftlichen Standard zu gefähr-

den, der die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft im internationalen Wettbewerb - Vorbedingung für die erfolgreiche technologische und wirtschaftliche Entwicklung auch in den neuen Bundesländern - sichert. Gerade die Annäherung der osteuropäischen und westeuropäischen politischen und wirtschaftlichen Systeme wird hohe Anforderungen an unser wissenschaftliches Potential stellen, das verstärkt ökologische Gesichtspunkte ins Kalkül einbeziehen muß, wenn der Beschädigung und Gefährdung unserer natürlichen Umwelt Einhalt geboten werden soll. Um diese großen Zukunftsaufgaben zu bewältigen, brauchen wir einen breiten fundiert, vielseitig, problemorientiert ausgebildeten akademischen Nachwuchs. Die gewachsene Verantwortung für die Zukunft unseres nun wieder größer gewordenen Landes im Rahmen eines gesamteuropäischen Friedensprozesses macht es notwendig, dem tertiären Bildungsbereich hohe Priorität einzuräumen. Es wäre politische Torheit, anders zu handeln. Aber auch die Universitäten selbst sollten die Umstrukturierung und Aufwertung auf internationales Niveau des Hochschulwesens in der ehemaligen DDR und in den Ländern Ostmitteleuropas als Chance begreifen, die eigenen eingefahrenen Strukturen zu überdenken. Die Infragestellung dessen, "was immer so gemacht worden ist", und die Bemühung um kreative Veränderung, die für eine moderne Universität richtungweisend sein sollte, könnte den Hochschulen in den westlichen Bundesländern ihre notwendige Hilfestellung bei der Entwicklung der Hochschulen in den neuen Bundesländern erheblich erleichtern und die Gegenseitigkeit des Angleichungsprozesses gewährleisten.

Sobald die Öffnung der Grenze vollzogen war, haben wir unter Leitung des Vizepräsidenten Professor Dr.-Ing. Gerhard Luft - seit dem 16.12.1989 füllt Professor Dr.-Ing. Jürgen Stöffler vom Fachbereich Architektur dieses Amt sehr engagiert aus - eine Bestandsaufnahme unserer wissenschaftlichen Beziehungen zu den Hochschulen in der ehemaligen DDR gemacht und festgestellt, daß es bereits eine ansehnliche Zahl von Kontakten gab, die alsbald in gegenseitigen Besuchen und Gastvorträgen intensiviert wurden. Die vom Land für diesen Zweck vorgesehenen bescheidenen Mittel waren bereits Ende Februar erschöpft. Die TH Darmstadt bemühte sich deshalb gemeinsam mit dem hessischen Wissenschaftsministerium um eine Aufstockung dieses Etatpostens, damit die Aufnahme von Kontakten zwi-

schen Hochschullehrern beider Seiten und die daraus entstehenden Kooperationen nicht am finanziellen Engpaß scheitern. Vor kurzem wurde uns bedeutet, daß das Land Hessen Förderung nur im Rahmen seiner Partnerschaft für das Land Thüringen leisten werde. Da es dort aber keine Technische Universität gibt, werden unsere Verbindungen zu den geachteten Technischen Universitäten, die nun einmal in Sachsen liegen (Dresden, Leipzig), unter den Tisch fallen. Die Kurzsichtigkeit politischer Entscheidungen beginnt, sich schon wieder durchzusetzen.

Die Westdeutsche Rektorenkonferenz WRK, in der seit dem 3. Oktober die Hochschulen der neuen Bundesländer vertreten sind, hat sich im vergangenen Monat, nach einigen Diskussionen und mit der Bemühung um ein brauchbares, noch nicht anderweitig besetztes Kürzel, in Hochschulrektorenkonferenz (HRK) umbenannt. Es zeigte sich, daß man in der alten Bundesrepublik relativ wenig und ungenau über das Hochschulsystem der DDR wußte, das es durch eine Vielzahl von schmalspurigen Spezialhochschulen auf 54 Institutionen mit Promotionsrecht brachte! Die HRK hat inzwischen die akademischen Bildungsinstitutionen der neuen Bundesländer in verschiedene Stufen eingeteilt, die von Einrichtungen, die mit unseren Fachhochschulen vergleichbar sind, bis zu Universitäten reichen. Die Zahl der Technischen Universitäten ist dabei erheblich zusammengeschrumpft, sie umfaßt nur noch die klassischen technischen Hochschulen (Dresden, Leipzig, Rostock...). Dennoch werden, da es im Öffentlichen Dienst den schönen Begriff der Besitzstandswahrung gibt, die Verhältnisse in den neuen Bundesländern auch Auswirkungen auf das westdeutsche Hochschulsystem haben und vor allem der Frage des Promotionsrechts für die Fachhochschulen neue Nahrung geben.

Damit gibt es ein neues und gewichtiges Argument dafür, daß sich die Technische Hochschule Darmstadt von ihrem Namen trennen sollte, der bisher vor allem in der internationalen Zusammenarbeit immer wieder zu Irritationen und Mißverständnissen geführt hat. In den Gremien der THD wird dieses Problem schon seit einiger Zeit diskutiert, wobei gerade die technischen Fachbereiche in der Mehrzahl dafür plädiert haben, an dem traditionellen Namen festzuhalten. Nun scheint aber doch ein Umdenkungsprozeß in Gang gekommen zu sein, der Ständige Ausschuß für Organisationsfragen, Angelegen-

ben in diesem Wintersemester 1989/90 einen Studienplatz
heiten der Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses hat in
seiner letzten Sitzung die Empfehlung ausgesprochen, die TH Darm-
stadt in Technische Universität Darmstadt umzubenennen. Eine Ent-
scheidung steht aber noch aus.

Der Bereich Lehre, dem ich mich nun zuwenden möchte, wird immer
noch bestimmt durch eine Verschlechterung der Studienbedingungen,
gegen die auch das erste Unterstützungsprogramm von Bund und Län-
dern keine mittelfristige Abhilfe schaffen konnte. Zu unserer Ent-
täuschung mußten wir feststellen, daß die Universitäten im ersten
Nachtragshaushalt des Landes Hessen für 1990 leer ausgegangen
sind, obwohl der Wissenschaftsminister ein landeseigenes Programm
zur Verbesserung der Lehr- und Studienbedingungen an den hessi-
schen Hochschulen in Aussicht gestellt hatte. Wir haben uns - lei-
der vergeblich - Ansätze zu einem "Notprogramm Lehre" und die in-
vestive Absicherung des Höchstleistungsrechners versprochen. Be-
sonders deutlich wird die Schwierigkeit der Lage zur Zeit bei Be-
rufungsverhandlungen, bei denen ein Verhandlungsspielraum fast
nicht mehr vorhanden ist. Im Wettbewerb um qualifizierten wissen-
schaftlichen Nachwuchs geraten die hessischen Universitäten gegen-
über den Hochschulen anderer Bundesländer immer deutlicher ins
Hintertreffen, da die Ausstattung der Universitäten mit Personal-
und Sachmitteln außerhalb Hessens in der letzten Zeit so verbes-
sert worden ist, daß Rufe an hessische Hochschulen wegen des wenig
attraktiven Angebots immer häufiger abgelehnt werden. An der THD
hat aber - etwas früher als an den Universitäten - die zur Mitte
der neunziger Jahre erwartete Emeritierungs- und Pensionierungs-
welle der Professoren bereits eingesetzt. Etwa im Fachbereich Ma-
schinenbau scheiden in den nächsten Jahren 40 % der Professoren
aus Altersgründen aus. Deshalb müssen sämtliche dem Fachbereich
zustehenden Einmalmittel, die zur Anschaffung von größeren Geräten
für Forschung und Lehre bestimmt sind, für die dann fälligen Beru-
fungsverhandlungen reserviert werden.

Auch das wohl lediglich durch die Hartnäckigkeit und Einsatzfreude
des Bundesbildungsministers doch noch zustande gekommene zweite,
allerdings reduzierte Programm von Bund und Ländern zur Förderung
des wissenschaftlichen Nachwuchses wird sich auf unsere Schwierig-
keiten kaum wohltuend auswirken. Dieses Programm - 4 Milliarden DM

verteilt auf zehn Jahre - soll neben der Stellenausstattung der Großforschungsinstitutionen hauptsächlich der Einrichtung von Graduiertenkollegs zugutekommen, die in den Gremien unserer Hochschule - wie sich inzwischen herausgestellt hat: zu Recht wegen des vorwiegend elitären Charakters dieser Einrichtungen; wir haben uns darunter ein allen Doktoranden offenstehendes Programm vorgestellt - mit einer gewissen Skepsis beurteilt werden. Aus dem Stellenkontingent des Programms werden wir unseren - natürlich unzureichenden und längst für unumgängliche Notwendigkeiten verplanten - Anteil bekommen.

Mit einer drastischen Abnahme der Studentenzahlen in den nächsten Jahren kann nun endgültig nicht mehr gerechnet werden, vielmehr müssen wir davon ausgehen, daß die "Höchst- und Überlast" der letzten Jahre die Normallast bis ins zweite Jahrtausend sein wird. Damit reichen auch Notprogramme nicht mehr aus, die Wissenschafts- und Finanzminister sollten vielmehr akzeptieren, daß die Hochschulen auf Dauer die Stellen und Mittel benötigen, die zur qualifizierten Ausbildung des akademischen Nachwuchses erforderlich sind. Zum Wintersemester 1990/91 haben 2914 deutsche Studienanfänger an der THD ein Studium aufgenommen. Gegenüber der Zahl des Vorjahres - damals waren es 2731 - ist damit wieder ein kräftiger Anstieg um knapp 200 Studienanfänger zu verzeichnen, der im Ergebnis fast den im Wintersemester 1988/89 registrierten Höchststand von 3100 deutschen Studienanfängern erreicht. Hinzuzurechnen sind jeweils noch rund 250 ausländische Erstsemester. Der Anstieg in diesem Wintersemester geht vor allem zurück auf die Zunahme der Erstimmatrikulation bei den Bauingenieuren. Hier ist mit 378 Studienanfängern ein Zuwachs von mehr als 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen, das ebenfalls schon eine ansehnliche Steigerungsrate enthielt. Deutlich mehr Erstsemester verzeichnet auch die Physik mit 158 Studienanfängern in diesem Wintersemester gegenüber 115 im vergangenen Jahr. Der Andrang zu einem Studium an der THD wäre noch deutlich größer, wenn die Hochschule nicht seit Jahren neben dem bundesweiten Numerus clausus für Architektur, Biologie und Psychologie hochschuleigene Zulassungsbeschränkungen für Elektrotechnik, Maschinenbau, Informatik, Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftsinformatik verhängen müßte, die sich an der personellen und räumlichen Kapazität der Hochschule orientieren. Insgesamt ha-

ben in diesem Wintersemester 1733 Erstsemester einen Studienplatz in einem - bundesweiten oder hochschuleigenen - N.c.-Fach erhalten. Das sind fast 60 % der THD-Erstsemester. Nahezu unverändert geblieben ist die Nachfrage der Abiturienten nach einem Lehramtsstudium für Berufsschulen und Gymnasien. Ich bedaure dies, denn vor allem an den beruflichen Schulen ist der Lehrermangel vorprogrammiert und in einigen Bundesländern schon akut geworden. Die guten Berufsaussichten in diesem Bereich haben sich aber anscheinend noch nicht herumgesprochen. Wer pädagogisch interessiert ist und sich heute für ein Lehramtsstudium an beruflichen Schulen entscheidet, wird nach Studienabschluß sicherlich eine Stelle im Schulbereich finden. Die Gesamtstudentenzahl steht für dieses Semester noch nicht endgültig fest, sie wird um oder etwas über 17 000 liegen.

Von ihren Studienanfängern bekommt die TH Darmstadt übrigens gute Noten. Die Hochschul-Informations-System-GmbH in Hannover nimmt alljährlich eine bundesweite Befragung einer repräsentativen Auswahl der Studienanfänger nach den Motiven für die Wahl ihrer Hochschule und ihres Studienfachs vor. 64 % der 234 befragten Studienanfänger des letzten Jahres haben ihr Studium hier wegen "des guten Rufs von Hochschule und Professoren" aufgenommen. Im Bundesdurchschnitt nannten dagegen nur 33 % der Studienanfänger dieses Motiv für die Wahl ihrer Hochschule. Und 61 % der THD-Erstsemester nannten als Motiv die "günstigen Berufsaussichten nach dem Examen"; im Bundesdurchschnitt tun dies dagegen nur 28 %. Vom Fachlichen her gesehen halten die Darmstädter Erstsemester ihre Hochschulentscheidung für sehr vorteilhaft: Jeder zweite Befragte meinte, daß die THD in seinem Studiengang den besten Ruf hinsichtlich des Lehrangebots, der Qualität der Dozenten und der Ausstattung habe. Bundesweit sind dagegen nur 22 % dieser Ansicht. Fast dasselbe Ergebnis zeigt sich bei der Frage, wo man das jeweilige Fach am besten studiert, um die günstigsten Berufsaussichten zu haben. Auch hier nennen 50 % der THD-Befragten ihre Hochschule gegenüber einem Bundesdurchschnitt von nur 23 %. Daß die TH Darmstadt unterdurchschnittlich abschneidet bei solchen Motiven, die auch eine Entscheidung für einen Hochschulort beeinflussen können, wie "Atmosphäre", "Freizeitangebot" oder gar "günstige Lebensbedingungen am Hochschulort", kann nicht verwundern.

Damit bin ich bei einem Punkt, den ich schon im letzten Jahr genannt habe, der uns aber noch unverändert große Sorge bereitet: die katastrophale Situation auf dem studentischen Wohnungsmarkt. Hier konnten wir noch nicht zu einer Entspannung beitragen, wenn auch die Realisierung einiger Projekte nähergerückt ist. Besonders dringlich fehlen uns bezahlbare Wohnmöglichkeiten für die wachsende Zahl ausländischer Austauschstudenten, die im Rahmen des europäischen ERASMUS-Programms zu uns kommen, und für Stipendiaten aus den osteuropäischen Reformländern. Wir sind kaum in der Lage, das vom Bund kurzfristig aufgelegte Sonderprogramm für Osteuropa, das Studenten und Wissenschaftler aus Polen und Ungarn begünstigt, auszuschöpfen, weil wir keine Wohnheimplätze bieten können.

Die Diskussion um die Regelung des Übergangs von der Fachhochschule zur THD, der bisher in einzelnen Bereichen sehr restriktiv gehandhabt wurde, hat ergeben, daß eine hochschulweite Einigung nicht zu erzielen ist, sondern die einzelnen Fächer Zugangsvoraussetzungen festlegen müssen. Auch mit den Fachhochschulen sind wir darüber im Gespräch. Als erste haben die elektrotechnischen Fachbereiche sich auf ein Verfahren geeinigt, das Fachhochschulabsolventen den Zugang zur Promotion eröffnet. Es sieht für Bewerber, die für die Forschung in besonderem Maße geeignet sind, die Möglichkeit vor, das THD-Diplom in fünf Semestern zu erwerben und damit die Voraussetzung für die Promotion zu schaffen. Vor dem Eintritt in die Diplomprüfung müssen die Kandidaten die Prüfungen in den Fächern Mathematik und Grundlagen der Elektrotechnik mit überdurchschnittlich gutem Erfolg abgelegt haben; dies kann innerhalb von zwei Semestern geschehen. Die Diplomprüfung umfaßt sieben von üblicherweise neun Prüfungsfächern und eine sechsmonatige Diplomarbeit; ein Praktikum ist nachzuweisen, während eine Studienarbeit nicht erforderlich ist.

Das vom Fachbereich Maschinenbau erarbeitete neue Lehrkonzept für die gesamte Maschinenbauausbildung im Grundstudium konnte in diesem Jahr einen guten Schritt vorangebracht werden, indem die Volkswagen-Stiftung im Rahmen ihres Förderprogrammes für neue Professuren der THD rund 3 Millionen DM als Startfinanzierung der Professur "Datenverarbeitung in der Konstruktion" bewilligte. Die

Schaffung dieser Professur und der Aufbau des zugehörigen Fachgebiets sollen dazu dienen, die angehenden Ingenieure von Beginn ihres Studiums an die integrierte Anwendung von geometrischer und berechnender Datenverarbeitung im Maschinenbau heranzuführen. Damit soll die heute im Berufsfeld des Ingenieurs zu beobachtende Entwicklung zur durchgängigen Verwendung von im Rechner erzeugten Modellen bei Entwurf, Berechnung, Simulation und Fertigung der realen Maschinen und Bauteile bereits bei der Ausbildung voll berücksichtigt werden. Die bisherige Lehrveranstaltung, die der Erlernung der Geometriebeschreibung und zeichnerischen Darstellung von Maschinenteilen dient, wird auf eine völlig neuartige Form umgestellt, bei der der Bildschirm des Rechners an die Stelle des früher verwendeten Zeichenbretts tritt. Das neue Fachgebiet wird mit 100 grafischen Arbeitsplatz-Rechnern ausgestattet, die untereinander und mit einem übergeordneten, leistungsstarken Rechner vernetzt werden. In den anderen konstruktiven Studiengängen (Elektrotechnik, Bauingenieurwesen) werden in naher Zukunft ähnliche Überarbeitungen des Lehrangebots notwendig werden.

Zu einer seit langem gewünschten und für notwendig erachteten Ergänzung des Lehrangebots hat der THD die Darmstädter Wella AG mit einer am Fachbereich Chemie eingerichteten Stiftungsdozentur "Mode, Kunst- und Stilgeschichte/Ästhetik" verholphen. Damit soll die Ausbildung angehender Berufsschullehrer im Studiengang Kosmetisches Gewerbe über die naturwissenschaftlichen Grundlagen hinaus um fachspezifische künstlerische und kulturgeschichtliche Themenangebote erweitert werden.

Im Bereich Forschung haben wir, mit der Unterstützung des Landes, die Bildung und Förderung von Forschungsschwerpunkten zielstrebig fortgesetzt. Vom Umfang und wissenschaftlichen Gewicht her steht die Materialwissenschaft im Vordergrund dieser Bemühungen. Ihr Aufbau geht zügig vorwärts, drei neuberufene Professoren haben ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Daß sie vorerst provisorisch in verwandten Fachbereichen "Asyl" erhalten müssen, nehmen wir in Kauf in der Hoffnung, daß der Neubau Materialwissenschaft wie vorgesehen 1992 begonnen werden kann. Erst dann wird die enge Kommunikation innerhalb des interdisziplinären Fachbereichs Materialwissenschaft und mit den anderen Bereichen der Hochschule wirklich

möglich sein. Allerdings hat unsere Hoffnung bereits einen Dämpfer erhalten: es scheint, daß die Landesregierung im Moment alle größeren Projekte hinhaltend behandelt, was uns erhebliche Sorgen bereitet. Mitte August ist der TH Darmstadt vom Staatssekretär im Finanzministerium Claus Demke anlässlich eines Besuches in Darmstadt mitgeteilt worden, daß der vorgesehene Neubau für die Materialwissenschaft als "Pilotprojekt" nicht über die Staatsbauverwaltung, sondern in Eigenregie von THD und Hessischem Ministerium für Wissenschaft und Kunst geplant und realisiert werden soll. Mit der Vorplanung könne umgehend begonnen werden; der Bau selbst solle in den Jahren 1992 bis 1994 erstellt werden. So weit, so gut: Wir haben dieses zwischen Finanz- und Wissenschaftsministerium ausgehandelte Vorgehen grundsätzlich begrüßt, auch wenn das von Wiesbaden festgelegte Kostenlimit für den Bau von 45 Millionen DM gegenüber dem von der Staatsbauverwaltung ermittelten Finanzbedarf äußerst knapp bemessen ist. THD und Wissenschaftsministerium waren sich darin einig, daß als erster Schritt der Bauplanung in eigener Regie ein Architektenwettbewerb für den Neubau Materialwissenschaft ausgeschrieben werden sollte. Um keine Zeit zu verlieren, hat die TH Darmstadt Ende August dem Ministerium ein Realisierungsverfahren mit detailliertem Ablaufplan vorgeschlagen, das die Auslobung des Wettbewerbs bis zum 15. November vorsah, so daß der Wettbewerb selbst bis zum 1. April 1991 entschieden sein könnte. Dies ist aus verfahrenstechnischen Gründen der letzte Termin, mit dem ein pünktlicher Baubeginn im Herbst 1992 realisierbar ist. Auf diesen konkreten Vorschlag der TH Darmstadt gibt es bis heute keine offizielle Reaktion aus Wiesbaden. Alle Bemühungen der THD, das Gespräch über den Ablauf von Planung und Realisierung des Materialwissenschaftsbaus ingang zu bringen, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Angesichts der Tatsache, daß auf diese Weise bereits mehr als zwei Monate des zur Verfügung stehenden Planungszeitraums ungenutzt verstrichen sind, habe ich den hessischen Wissenschaftsminister aufgefordert, umgehend das gemeinsame Planungsverfahren auf den Weg zu bringen, da die zeitliche Verzögerung nicht nur die zeitgerechte Fertigstellung des Neubaus, sondern zugleich die Umsetzung des gesamten Konzepts des mit hoher Priorität von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik geforderten Forschungs- und Lehrschwerpunktes Materialwissenschaft an der TH

Darmstadt gefährdet. Eine feste Zusage habe ich noch immer nicht erhalten.

Für den neuen Forschungsschwerpunkt Abfallwirtschaft erhoffen wir uns die Unterstützung der Nutznießer Politik und Wirtschaft, da die Technische Hochschule Darmstadt nicht in der Lage ist, aus dem vorhandenen Stellen- und Mittelfundus neue Kristallisationspunkte zu dotieren. Der vom Hessischen Wissenschaftsminister berufene Hessische Forschungs- und Technologiebeirat, in dem die hessischen Universitäten und Repräsentanten von Wirtschaft und Politik vertreten sind, hat sich des Themas angenommen und in einer Arbeitsgruppe Entsorgungstechnik die Einrichtung eines "Hessischen Gemeinschaftsinstituts für industrielle Stoffkreisläufe (HeGiS)" vorgeschlagen. Das Institut, dessen enge Anbindung an die TH Darmstadt einen Sinn geben würde, soll zur Lösung der aktuellen Entsorgungsprobleme unter besonderer Berücksichtigung eines weitgehenden Stoffkreislaufs beitragen.

Der Hessische Forschungs- und Technologiebeirat hat sich zur Aufgabe gesetzt, Vorschläge für neue Forschungsschwerpunkte und -einrichtungen, Vorschläge zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft zu erarbeiten und die gegenseitige Information über Forschungsaktivitäten zu intensivieren. Mit dieser Zielsetzung hat er im Frühjahr dieses Jahres die Einrichtung von Arbeitsgruppen zu acht verschiedenen Forschungsgebieten beschlossen (Multimediale Kommunikationstechnik, Luftfahrt, Entsorgungstechnik, Materialforschung/Supraleitung, Mikroelektronik, System- und Simulationstechnik, Biotechnologie und Katalyse). Die Technische Hochschule Darmstadt hat Kooperationsprojekte in den Arbeitsgruppen Multimediale Kommunikationstechnik und Luftfahrt sowie die bereits erwähnte Institutsgründung in die Arbeitsgruppe Entsorgungstechnik eingebracht und ist mit verschiedenen Einzelthemen an den Projektvorschlägen der Arbeitsgruppe Katalyse beteiligt.

Die Realisierung des ansehnlichen Projektbündels, das der Beirat bereits zusammengestellt hat, würde für das Land Hessen eine erhebliche Anstrengung bedeuten und die aktive Unterstützung durch die hessische Wirtschaft voraussetzen. Die Initiative könnte aber den Technologiestandort Hessen entscheidend aufwerten. Der Beirat

hat angeregt, daß das Land Hessen als Finanzierungsinstrument eine Hessische Forschungsstiftung des öffentlichen Rechts gründen solle und hat auf das Vorbild der Bayerischen Forschungsstiftung hingewiesen.

Nach diesem Ausflug in die Zukunft, die bisher noch mehr oder weniger aus Luftschlössern besteht, möchte ich mich wieder den eher grauen Realitäten unserer Hochschule zuwenden. Es ist zu betonen, daß das Gewicht der Forschungsschwerpunkte nicht dazu führen darf, daß Vorhaben der Einzelforschung auf anderen Gebieten vernachlässigt oder ungenügend gefördert werden. Alle Fachbereiche müssen über einen ausreichenden Grundstock finanzieller und personeller Kapazität für die Forschung verfügen können. Der intensiven Verknüpfung naturwissenschaftlich-technischer anwendungsnahe Forschung mit sozial- und gesellschaftswissenschaftlicher Begleitforschung gilt unser besonderes Augenmerk.

Als weiteres wichtiges Ziel der Forschungspolitik der Technischen Hochschule Darmstadt ist die Bildung von Forschergruppen mit dem Ziel der Beteiligung an DFG-Schwerpunkten oder dem Aufbau von Sonderforschungsbereichen zu nennen, das auch in den Fachbereichen bei Berufungsverhandlungen berücksichtigt werden sollte. So können sich Forschungsfelder weiterentwickeln, für die vielversprechende Ansätze vorhanden sind.

Wachsendes Gewicht und zunehmenden Umfang gewinnen auch die europäischen Forschungsprogramme, da wir uns bemühen, eventuell noch vorhandene Vorbehalte unserer Wissenschaftler wegen der umfangreichen Antragstellung und Abwicklung solcher Forschungsförderung abzubauen. In diesem Jahr legte die Europäische Gemeinschaft das neue TEMPUS-Programm auf, das der Angleichung der Hochschullehre in den Ländern Polen und Ungarn und im weiteren auch in anderen osteuropäischen Ländern an den westeuropäischen Standard dient. Die Technische Hochschule Darmstadt bringt durch langjährig gepflegte Partnerschaften gute Voraussetzungen mit, um bei der Einbeziehung der mittel- und osteuropäischen Staaten in den europäischen Wissenschaftsverbund mitzuwirken. Mit ihren polnischen und ungarischen Partnern und für dieses Programm notwendigen weiteren Universitäten aus dem EG-Raum hat sie mehrere Projekte in Brüssel

vorgelegt, über die durch die unerwartet hohe Antragsflut erst im Dezember entschieden werden kann. Auf die Hochschulverwaltung kommen durch diese neuen europäischen Initiativen allerdings umfangreiche zusätzliche Aufgaben zu, die mit dem knappen Personalbestand kaum zu leisten sind.

Im Hinblick auf die 1992 bevorstehende Öffnung des europäischen Binnenmarktes und die sich daraus ergebenden Folgen auch für Lehre und Forschung hat sich die TH Darmstadt mit acht europäischen vorwiegend technisch orientierten Universitäten (in Eindhoven, London, Grenoble, Turin, Stockholm, Dublin, Karlsruhe und Louvain-la-Neuve) zu einem Verbund mit dem Kürzel CLUSTER zusammengeschlossen, der bereits bestehende Kooperationen zu einem europäischen Hochschulnetz erweitern soll. Die Verbindung soll dazu beitragen, daß die neun Universitäten ihre traditionellen Aufgaben in der Aus- und Weiterbildung, der Forschung und des Wissens- und Technologietransfers durch eine erweiterte internationale Öffnung besser erfüllen können und die Mobilität unter den Partnerschaften erhöht wird.

Unsere ausländischen Kontakte haben sich in diesem Jahr erweitert durch den Abschluß eines Kooperationsabkommens mit der renommierten Universität Berkeley/Kalifornien, wo bereits seit längerem freundschaftliche Verbindungen mit verschiedenen Professoren gepflegt werden. Mit dem Abkommen sollen die Austauschmöglichkeiten gefördert und gemeinsame Forschungsarbeiten ermöglicht werden.

Unsere Partnerschaft mit der Technischen Universität Warschau, die im Sommer zehn Jahre bestand, bewährte sich erneut in gemeinsamen Veranstaltungen zur erstmals stattfindenden Woche der polnischen Kultur und Wissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland Ende September. Der zu dieser Zeit die Hochschule leitende Prorektor Professor Gutowski kam mit einer Delegation von 15 Hochschullehrern nach Darmstadt, das gemeinsam entwickelte Programm stellte in einer Allgemeinen Tagung neue Aspekte der Zusammenarbeit vor dem Hintergrund wissenschaftshistorischer und politischer Randbedingungen zur Diskussion und wurde von Fachtagungen in den Disziplinen Sozial- und Gesellschaftswissenschaften, Elektro- und Regelungstechnik, Physik und Mathematik ergänzt. Der gesellschaftliche

Wandel in Polen und die bevorstehende deutsche Vereinigung gaben den Vortragsthemen und Gesprächen der Allgemeinen Tagung Aktualität und Spannung. Im Foyer des Auditorium maximum fand gleichzeitig eine Ausstellung von Gemälden und Zeichnungen des in Polen hochgeschätzten, in der Bundesrepublik aber bisher noch wenig bekannten Künstlers Franciszek Masluszczak statt, der an der Architekturfakultät der TU Warschau Zeichnen, Malen und Bildhauerei lehrt. Die freundschaftliche Partnerschaft unserer beiden Hochschulen wurde durch die Veranstaltungen vertieft und hat neue Impulse erhalten.

Ich möchte mich nun dem investiven Tätigkeitsbereich der Technischen Hochschule Darmstadt zuwenden, der uns gerade in diesen Monaten eine ganze Anzahl kleinerer und größerer Probleme bereitet, die vor allem durch die Unbeweglichkeit und Langsamkeit der staatlichen Bauverwaltung verursacht werden. Die akute Raumnot in den überlasteten Fachbereichen unserer Hochschule konnte zwar etwas gemildert werden, da das Hessische Wissenschaftsministerium das Verbot der Anmietung von Fremdräumen aufhob, was die Schwierigkeiten jedoch nur auf eine andere Ebene verlagert, denn in Darmstadt werden kaum geeignete Räume zu vernünftigen Preisen angeboten. Immerhin ist es uns gelungen, für das Fachgebiet Mikroelektronische Systeme in der Karlstraße 15, im sogenannten Bau "Sitte", in Hochschulnähe zureichende und angenehme Räumlichkeiten anzumieten. Das sehr aktive Fachgebiet wird seine neue Unterkunft am 6. Dezember mit einer Festveranstaltung einweihen.

Zu unserer Befriedigung hat uns vor einigen Wochen das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst grünes Licht gegeben für die Sanierung des unter Denkmalschutz stehenden Anwesens in der Magdalenenstraße 27. Damit wurde ein jahrelanges Tauziehen um die Eigentumsrechte und die Verantwortung für die Instandsetzung dieses städtebaulich reizvollen Gebäudes aus der alten Darmstädter Vorstadt beendet. Die Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen wurden inzwischen begonnen, sie werden im Auftrag der THD von privaten Firmen vorgenommen, wobei auf bereits vorliegende Pläne zur Rekonstruktion der Gebäude zurückgegriffen werden kann. Der Ausbau sieht Institutsräume vor, da der zu einem früheren Zeitpunkt gemachte Vorschlag, das Anwesen zu Studentenwohnungen umzubauen,

sich schon aufgrund der Bedenken des Denkmalschutzes nicht ver-
wirklichen läßt. Für die Einrichtung von Studentenwohnungen wären
weitreichende Ein- und Umbauten von Sanitäreinrichtungen und Küchen er-
forderlich, die den ursprünglichen Zuschnitt der Bauten übermäßig
stark verändern würden. Die THD plant allerdings, das anschlie-
ßende Grundstück, auf dem sich derzeit die Garagen für die Dienst-
fahrzeuge der Hochschule befinden, in die Sanierung einzubeziehen
und hier ein Gebäude mit Studentenwohnungen zu errichten.

Der Neubau für die Anorganische Chemie auf der Lichtwiese, der
schon seit Jahren auf dem Programm steht, soll, wenn es denn nun
wirklich wahr ist, demnächst begonnen werden. Allerdings haben wir
mit diesem Projekt so viele schlechte Erfahrungen machen müssen,
und der angekündigte Termin für den ersten Spatenstich ist mehr-
fach ungenutzt vorübergegangen, daß ich gewisse Zweifel nicht
unterdrücken kann.

Damit bin ich aber mit den guten Nachrichten schon am Ende. Unsere
Sorgen um die termingerechte Fertigstellung des Neubaus Material-
wissenschaft habe ich bereits erwähnt. Er droht die Reihe der Pro-
jekte zu verlängern, die auf die lange Bank geschoben werden. Dazu
zählt zum Beispiel der von der THD, der Stadt Darmstadt und dem
Land Hessen gemeinsam ausgeschriebene Wettbewerb zur städtebauli-
chen Verflechtung von Hochschule und Innenstadt, der im Dezember
1989 mit der Entscheidung der Jury für die Entwürfe der Architek-
ten Schöbler/Schöbler und Fink/Reinwald (1. Preisgruppe) sowie von
Barz/Rittmannsperger, Nieper und Trojan/Trojan (2. Preisgruppe)
abgeschlossen wurde. Mitte Februar 1990 fand in der TH Darmstadt
eine öffentliche Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse des
Wettbewerbs statt, an der Vertreter des Landes, der Stadt und der
Hochschule teilnahmen. Sie betonten übereinstimmend die Dringlich-
keit der Einsetzung einer gemeinsamen kleinen Arbeitsgruppe, die
die Umsetzung und Realisierung der Ergebnisse vorantreiben sollte.
Inzwischen sind mehr als neun Monate verstrichen, ohne daß die
Sache selbst einen Schritt vorangekommen wäre. Die Bemühungen der
Hochschule, Stadt und Land zur Konstituierung der gemeinsamen Ar-
beitsgruppe an einen Tisch zu bringen, waren bis heute erfolglos;
die interne Abstimmungsrunde kommt nicht zustande, obwohl auch die
Stadt intensiv darauf drängt. Eher Ausflucht denn konstruktiver

Planungsvorschlag ist nach Auffassung der THD das in letzter Zeit vom Finanzministerium vorgetragene Ansinnen, die Hochschule müsse erst ein konkretes Raumkonzept für den Bereich Rundeturmstraße/Parkplatz vorlegen, bevor die Planungsgruppe ihre Arbeit aufnehmen könne. Für die bauliche Gestaltung dieses Bereichs sind eine ganze Reihe von städtebaulichen Vorbedingungen zu klären, die einen raschen Baubeginn einzelner Projekte ganz unabhängig von der Frage der Finanzierung unwahrscheinlich machen. Konkrete Ergebnisse, deren Umsetzung in ein bis zwei Jahren in Angriff genommen werden kann, hat der Wettbewerb dagegen in Hinblick auf die Neugestaltung des Innenhofbereichs Altes Hauptgebäude und Mensa/Stadtmitte gebracht. Hier kann und muß nach Auffassung der TH Darmstadt sofort mit der Detailplanung begonnen werden. Mit dieser Aufgabe sollte sich die umgehend einzuberufende Arbeitsgruppe von Stadt, Land und Hochschule vordringlich befassen, weil die diesbezüglichen Vorgaben u.a. auch für den weiteren Aus- und Umbau der Mensa/Stadtmitte von Bedeutung sind. Dieses Projekt dümpelt ebenfalls vor sich hin. Zwar wurde die Sanierung der Mensaversorgungsräume inzwischen abgeschlossen - die Mitarbeiter hatten hier unter unzumutbaren Arbeitsbedingungen zu leiden -, doch weitere Fortschritte der Baumaßnahmen sind im Moment nicht zu erkennen und nicht abzusehen.

Absolute Funkstille herrscht auch, was die Umsetzung des unter Leitung von Professor Peter Steiger vom Fachbereich Architektur erarbeiteten Energiekonzepts für die Hochschule betrifft. Da die Finanzierung des Projekts vom Hessischen Minister für Wirtschaft und Technik von der anschließenden Durchführung der Sanierungsmaßnahmen abhängig gemacht wurde, waren wir zuversichtlich, daß, nachdem die Technische Hochschule ihre Bedingungen erfüllt hatte, die Arbeiten rasch in Gang kommen würden, die, trotz der entstehenden Kosten, nicht nur erhebliche Einsparungen versprechen, sondern auch einen bedeutenden Beitrag zur Verbesserung des Arbeitsklimas und zur Umweltschonung gewährleisten. Leider scheint diese Hoffnung verfrüht - wenn nicht gar vergeblich - gewesen zu sein.

Die investive Absicherung des Höchstleistungsrechners - die Entscheidung, ihn an der TH Darmstadt zu installieren, ist gefallen und wird von uns sehr begrüßt - steht leider auch noch aus. Aller-

dinge besteht eine gewisse Aussicht, daß sie in einem dritten Nachtragshaushalt noch in diesem Jahr festgeschrieben wird.

Die Installierung des neuen Telekommunikationsnetzes der Hochschulregion Darmstadt nach dem ISDN-Prinzip ist durchgeführt worden und hat wenigstens unsere akuten Telefonprobleme weitgehend beseitigt. Die Ausnutzung der technischen Möglichkeiten des neuen Systems wird jetzt schrittweise eingeführt, sie wird jedoch auch mehr Zeit, als ursprünglich erwartet, in Anspruch nehmen, nicht nur durch die Verzögerungen, die die Bedenken von THD-Personalrat und Hauptpersonalrat gegen gewisse Leistungsmerkmale gekostet hat, sondern auch, weil die Firma Siemens mit der Produktion der Endgeräte nicht schnell genug nachkommt.

Abschließend möchte ich noch einige allgemeine Bemerkungen machen zur Technischen Hochschule Darmstadt und ihrem hessischen Umfeld, dessen Einschätzung von innen und außen verbesserungsfähig sein könnte, woran gerade auch unsere Freunde und Förderer, die zum großen Teil in Industrie und Wirtschaft Verantwortung tragen, mitzuwirken vermögen. Ich sehe nämlich keinen Grund, daß wir uns gegenüber anderen Ländern verstecken, wenn die Prioritäten richtig gesetzt werden.

Die zentrale Lage in der Mitte Europas mit einer leichten Westdrift, ein dichtes Verkehrsnetz mit dem direkten Zugang zu aller Welt durch den größten deutschen Flughafen Rhein-Main, der führende europäische Banken-, Börsen- und Handelsplatz Frankfurt, eine gesunde Wirtschaftsstruktur mit vielen angesehenen Unternehmen und einer breitgefächerten innovativen mittelständischen Industrie, gute Verdienstmöglichkeiten und unterdurchschnittliche Arbeitslosigkeit, eine prosperierende Konjunktur, ein hervorragendes wissenschaftliches Forschungs- und Ausbildungspotential, gestützt auf fünf Universitäten, ein Netz aufstrebender Fachhochschulen und eine Reihe zentraler Forschungsinstitute: - Wer wollte bezweifeln, daß Hessen ideale Voraussetzungen als zukunftsorientierter Technologiestandort besitzt?

Und dennoch: Wenn von den technologisch und wirtschaftlich führenden deutschen Bundesländern die Rede ist, fallen die Namen Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen (ungeachtet seiner großen

strukturellen Probleme!). Als vor einem Jahr die Mauer durchlässig wurde, versprach man sich von dort Zukunftschancen, Arbeitsplätze, Hilfe und Unterstützung. Die "Abstimmung mit den Füßen" sparte Hessen aus, Hessens Wohlstand, seine Möglichkeiten, seine Finanzkraft (von denen die meisten anderen Bundesländer profitieren) scheint sich einfach noch nicht herumgesprochen zu haben. Mit Hessen verbinden sich andere Vorstellungen als Spitzentechnologie, "Silicon Valley", "Nobelpreisverdächtig". Selbst Hessens eigene Industrie reagiert kleinmütig: Wenn es um den Standort für ein Forschungszentrum Supraleitung geht, setzt sie nicht auf das wissenschaftliche Renomee der Experten in der landeseigenen technischen Universität, sondern investiert in Karlsruhe.

Apropos Darmstadt. Die "WirtschaftsWoche" zusammen mit dem Bundesverband Junger Unternehmer hat 50 Städte der alten Bundesrepublik auf ihre Wirtschafts- und Unternehmensfreundlichkeit hin untersucht und das Profil der besten Standorte für die Wirtschaft so skizziert: mittelgroß (maximal 300.000 Einwohner), mit starkem wissenschaftlich-technischem Umfeld, guter Lebensqualität, geeigneten Gewerbeflächen und einem für die technologische Entwicklung positiven Klima. Aachen, Braunschweig und Heidelberg nehmen in diesem Jahr die ersten Plätze ein, aber Darmstadt hat immerhin einen achtbaren Rang 10 erreicht, kann sich mithin noch zum ersten Fünftel rechnen und steht bei den besonders wichtigen Indikatoren "Forschung" und "Logistik" gar an erster Stelle! Daß der Gesichtspunkt "Umfeld für Ansiedlungen" kräftig unter dem Durchschnitt und die "Lebensqualität" nur knapp darüber liegt, ist dem gravierenden Mangel an Grundstücken, Gewerbeflächen und Wohnmöglichkeiten zuzuschreiben, zu dessen Milderung die Kommunalpolitiker noch kein Rezept gefunden haben.

Ein weiteres Beispiel: Personalchefs und Personalberater deutscher Unternehmen haben den Ausbildungsstätten für Ingenieure Noten erteilt. Unter 27 Hochschulen hat die TH Darmstadt bei den Personalchefs mit 1,37 den zweiten Platz (hinter der RWTH Aachen) belegt, bei den Personalberatern erhielt sie den dritten Platz, doch mit der Note 1,21! Zu dieser hervorragenden Beurteilung trägt bestimmt bei, daß die Wirtschaft vom Ingenieurwachstum zunehmend Managementfähigkeiten erwartet und das Darmstädter Konzept der

Wirtschaftsingenieurausbildung diesen Anforderungen optimal entgegenkommt. Wo's darauf ankommt, weiß man also um Hessens Möglichkeiten, aber ins allgemeine Bild des Landes sind sie nicht eingegangen.

Wo liegen die Ursachen dafür, daß Hessen unter Wert verkauft wird? Bescheidenheit und Zurückhaltung sind gewiß löbliche Tugenden, können aber leicht verwechselt werden mit instabilem Selbstvertrauen, schwacher Entscheidungsbereitschaft, mangelndem Mut zu Initiative und Risiko. Um einen Platz ganz vorne unter den aufstrebenden Ländern zu erringen, genügt es nicht - und das geht nicht nur die staatliche Autorität an -, eine große Zahl mehr oder weniger bescheidener Anstrengungen zu unternehmen, hier ein Pflänzchen mit etwas Wasser zu versorgen, dort einem anderen mit einem Stab Halt zu geben, bis es genügend tiefe Wurzeln geschlagen hat. Dann muß man einen detaillierten Plan für den gesamten Garten haben, die Bodenbeschaffenheiten berücksichtigen, Licht und Schatten in die Konzeption einbeziehen. Um es ohne Umschweife zu sagen: Es bedarf klarer Setzungen und der Definition von Zielen, auf die sich Politik, Wirtschaft und Wissenschaft verständigen müssen, soll Hessen als Technologiestandort Profil und Selbstbewußtsein gewinnen. Gewiß ist es gut, richtig und wichtig, daß man in den letzten Jahren fast 60 Millionen Mark in die Universitätsforschung des Landes investiert hat: die Materialwissenschaft auf Kiel gelegt, die Biotechnologie gefördert, die Informatik ausgestattet, - doch die synergetischen Effekte, das Zusammenspiel von Wirtschaft und Wissenschaft funktionieren nicht. Ein "pro Hessen" fehlt. Hessische Unternehmen und Banken schmücken Initiativen und engagieren sich auf nichthessischem Gebiet, vertrauen offenbar mehr der Infrastruktur und politischen Cleverness anderer Länder. Mit Grimm sehe ich, wie mit hessischem Geld in Rheinland-Pfalz, in Niedersachsen, ja selbst in Bayern Forschungsinstitute, deren Idee und Planung aus Hessen kommen, Studentenwohnungen und Wirtschaftszentren gebaut werden. Was nützen spekulative Politikversuche, wenn die Infrastruktur nicht stimmt, Ausstattungen auslaugen, die Grundfinanzierung ausgemergelt ist. Die Wissenschaft benötigt dringend eine (finanzielle und personelle) Verstärkung der Grundlagenforschung, Universitätsforschung darf nicht darunter leiden, daß das Land sich für die notwendige Unterstützung der Fachhoch-

schulen stark macht. Es ist nicht bloß ärgerlich, sondern schlimm, wenn Hessen die Überlast trägt, die andere Länder mit dem Schließen ihrer Schulen produzieren. Hessen verliert die besten Köpfe dafür an diese Länder und bekommt noch die Quittung mit Lächeln serviert. Während in Mannheim technische Informatik aufgebaut, in Freiburg eine technische Fakultät eingerichtet wird, droht in Darmstadt die Schließung des Studienganges Datentechnik, der Verlust des Anschlusses an die Informationsverarbeitung. Die Technische Hochschule des Landes in Darmstadt ist von ihrer Struktur und ihrem Selbstverständnis her prädestiniert, als wissenschaftlicher Brennpunkt für Hochtechnologie und Technikforschung die Schnittstellen des Mensch-Maschine-Systems kompetent zu bearbeiten. Hier liegen Hessens Chancen, seinen Ruf und sein Ansehen zu fördern. Und ich bedanke mich sehr bei Ihnen, daß Sie nie müde geworden sind, diese Hochschule zu unterstützen, und ich bitte Sie darum, auch in Zukunft nicht müde zu werden. Danke schön.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Vielen Dank, Herr Professor Böhme.

Erneut haben Sie unter Beweis gestellt, mit welchem Engagement Sie für die THD kämpfen.

Zur Zeit läuft eine Diskussion, die natürlich auch die Freunde interessiert. Bleibt es bei der "Technischen Hochschule" oder wird aus dieser eine "Technische Universität"?

Jeder, der sich der Technischen Hochschule Darmstadt verbunden fühlt, betrachtet diese Diskussion mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge. Jeder weiß, daß gerade die "Technische Hochschule" einen ganz hervorragenden Ruf hat. Der Historiker Böhme muß Schmerzen haben, wenn eine Umfirmierung geboten erscheint. Aber wie die meisten von uns, wird auch er sich den Argumenten nicht verschließen können, daß wir nicht nur europäisch, sondern global denken und uns darüber im klaren sein müssen, daß im allgemeinen Sprachgebrauch es leicht zu Verwechslungen kommen kann, wenn wir an dem Begriff "Hochschule" festhalten. Wird doch - und es liegt mir nicht daran, etwas abqualifizieren zu wollen - der Begriff "Hochschule" von vielen mit einer Fachhochschule verwechselt.

Ein anderes Thema möchte ich ansprechen. Wir müssen alles tun, daß wissenschaftliche Veranstaltungen in der bisherigen Bundesrepublik nicht vernachlässigt werden mit dem Hinweis einer besonderen Berücksichtigung der neuen Bundesländer. Würden wir dem folgen, so kämen wir international sehr rasch ins Hintertreffen. Natürlich weiß jeder, der mit Wirtschaft etwas zu tun hat, daß man eine Kostenrechnung haben muß, wenn man ein so bedeutendes Vorhaben wie die Zusammenführung des über Jahrzehnte getrennten Deutschlands bewerkstelligen will. Ich habe aber überhaupt kein Verständnis für die übertriebene Diskussion im Anschluß an die Wiedervereinigung, die wir doch alle begrüßt haben, über die Frage der genauen Kostenerfassung, bevor Entscheidungen getroffen werden können. Hier steht doch der staatspolitische Wert im Vordergrund, und, um es ganz salopp zu sagen, da es keine Alternative gab und gibt, muß man in Kauf nehmen, daß die Wiedervereinigung nun einmal kostet was sie kostet.

Aufmerksam machen möchte ich auf eine nicht immer klar zum Ausdruck kommende positive Entwicklungstendenz in den neuen Bundesländern. Die Bürger dieser neuen Bundesländer haben bei relativ schlechten Ausgangsverhältnissen ein Sparverhalten entwickelt, das typisch deutsch ist. Es paßt sich in groben Zügen dem Sparverhalten in den alten Bundesländern an.

Dies können Banken und Versicherungen bestätigen, und hier wird Kapital gebildet, das mobilisiert werden kann und muß, da niemand daran Interesse haben darf, totes Kapital zu bilden. Wir sollten den Banken und Versicherungen dankbar sein, daß sie unverzüglich nach der Wiedervereinigung unter schwierigsten Umständen an die Arbeit gegangen sind. Der seitherige Erfolg hat bestätigt, daß sich Mut und Wagnis gelohnt haben.

Es muß auch immer wieder daran erinnert werden, was uns die Teilung über viele Jahre gekostet hat. Diese Beträge, die ja auch nie auf Heller und Pfennig errechnet werden konnten, müssen fairerweise als Gegenposten zu den jetzt auf uns zukommenden Belastungen gesehen werden.

Ich bin nach wie vor davon überzeugt, ein Haushaltsausgleich ohne Steuererhöhung läge im Bereich des Möglichen, wenn nicht gerade ein etwas merkwürdiger Diktator am Golf auf komische Gedanken gekommen wäre.

Wir sollten aber auch daran denken - und dies erscheint mir sehr wichtig - daß wir dabei sind, innerhalb unseres europäischen Kontinents auf vielen Gebieten, und gerade auch auf wissenschaftlichem Gebiet, zusammenzuwachsen.

Hier hat zweifellos die Technische Hochschule Darmstadt Vorbildliches geleistet durch den Präsidenten und vieler seiner Kollegen.

In der letzten Jahresversammlung habe ich gesagt, man hat ihn oft gescholten und die Frage gestellt, müssen wir gerade nach Polen fahren oder in andere Länder des ehemaligen Ostblocks? Die Entwicklung hat den Beweis geliefert, daß die frühen Kontakte richtig waren und es gut war, sich rechtzeitig darauf zu besinnen, daß aus dem geteilten europäischen Kulturkreis ein gemeinsamer europäischer Kulturkreis entstehen kann mit Tradition und Fortschritt.

Gerade die ältere Generation wird sich noch daran erinnern, daß man in der Schule immer wieder versucht hat, uns davon zu überzeugen, daß jeder Franzose oder jeder Engländer eines jeden Deutschen Erzfeind sei. Ganz zu schweigen von herabwürdigenden Beurteilungen unserer östlichen Nachbarn. Jeder, der dies erlebt hat, ist heute glücklich, am Aufbau einer Europa-umfassenden Gemeinschaft teilnehmen zu können.

Ein Hauptproblem unserer Studenten besteht zur Zeit darin, daß nicht genügend Wohnraum für sie vorhanden ist. Natürlich ist es kein Zustand, daß sie in Zelten und Wohnwagen oder sonstwie kampieren. Das Problem ist ohne Vorbereitung in Form einer Lawine auf uns zugekommen und dadurch entstanden, daß die Anzahl der Single-Haushalte nicht nur auf die wachsende Zahl von Studenten, sondern ganz wesentlich auch auf gewandelte Lebensgewohnheiten breiter Bevölkerungsschichten zurückzuführen ist.

Aufgeschrieben habe ich mir das von Ihnen, Herr Präsident, erwähnte "Pro-Rhein-Main". Sie spielen damit auf die Initiative Ruhrgebiet an, die ein großer Erfolg war. Aber ich glaube doch, daß im Ruhrgebiet die Verhältnisse anders liegen. Einmal wurde die Initiative zu einem Zeitpunkt ergriffen, zu dem jeder dachte, mit dem Ruhrgebiet geht es endgültig schief, und zum anderen, daß dort ein Potential von möglichen Arbeitskräften vorhanden war. Für das Rhein-Main-Gebiet kann man derzeit beides nicht behaupten.

Ihnen, Herr Präsident Böhme, nochmals herzlichen Dank für Ihre umfassende Unterrichtung über die uns alle beschäftigenden Probleme unsere Hochschule.

Fühlen Sie sich für Ihre Reise immer freigestellt, wenn immer Sie wollen und müssen, denn das europäische Haus soll natürlich auch von einem Deutschen in Empfang genommen werden.

Meine Damen und Herren, ich darf dann fortfahren mit dem TOP 2. in meinem Jahresbericht.

Zu Beginn des Berichtsjahres, also am 01. April 1989, hatte unsere Vereinigung 1.534 Mitglieder, am Ende des Berichtsjahres, also am 31. März 1990, 1.522, also leider 12 weniger. 77 Neumitgliedern stehen 42 Austritte und 16 verstorbene Mitglieder gegenüber. Zu unserem Bedauern mußten wir gemäß § 5 unserer Satzung die Mitgliedschaft von 31 Damen und Herren als erloschen ansehen, da der Mitgliedsbeitrag trotz mehrfacher Mahnung bis zu vier Jahren nicht gezahlt wurde.

Ich wäre außerordentlich dankbar, wenn alle hier anwesenden Mitglieder in ihren Bekanntenkreisen neue Mitglieder werben würden. Hier darf ich die Solidargemeinschaft der Professoren besonders ansprechen. Wir würden uns alle sehr freuen, wenn das Echo unserer Tätigkeit bei dem Lehrkörper der Technischen Hochschule ein solches wäre, daß jeder es als eine Selbstverständlichkeit erachtet, Mitglied unserer Vereinigung zu sein. "Geben ist seliger denn Nehmen" heißt es schon in der Bibel. Studenten der TH müssen wir ge-

winnen, und zwar schon während ihres Studiums, spätestens jedoch unverzüglich im Anschluß an das Abschlußexamen. Es sollte unser Ziel sein, die doch seit einigen Jahren bestehende Schwelle von rund 1.500 Mitgliedern doch einmal jetzt wirklich kräftig, aber wirklich kräftig, nach oben zu überschreiten. Ich wäre dankbar, wenn auch die Professoren den Studenten immer mal wieder einen Hinweis geben würden auf die Vereinigung. Wir bemühen uns natürlich, wir haben keine große Werbeagentur zur Verfügung, durch entsprechende Vermerke auf Geräten, die von den Freunden gestiftet werden konnten, durch Exlibris in den Büchern, die gestiftet wurden, darauf aufmerksam zu machen, welche Hilfsmittel gerade Studenten zur Verfügung gestellt werden. Aber es ist doch interessant, daß man immer wieder hört, und dies erlebte ich gerade vor knapp einer Stunde, daß der eine oder andere Studierende überhaupt von der Existenz nichts gewußt hat und dann vielleicht jetzt überrascht ist, weil ihn selbst etwas direkt betrifft. Das sollte nicht der Fall sein. Wir werden uns also zu überlegen haben, gemeinsam mit der Hochschule, wie wir dies ändern können.

Wir hatten letztes Jahr zwei Vorstandssitzungen, und zwar am 29. Mai und am 16. Oktober. Am 16.10. wurden die Anträge, die zu den Bewilligungen durch den Vorstand und durch den Vorstandsrat führten, behandelt. Im einzelnen wird unser Schatzmeister, Herr Ehrensenator Dr. Wenzel, darüber noch Bericht erstatten. Ich kann Ihnen jedoch schon jetzt sagen, daß dies ein sehr erfreulicher Bericht sein wird.

Wir haben weiter die Hauptversammlung, die wir heute haben, vorbereitet, die Empfehlung der Dekane über die Preisverleihung beraten und angenommen, sowie über Ergänzung von Vorstand und Vorstandsrat beraten und Probleme erörtert, die sich durch Gründung und Tätigwerden weiterer Fachbereiche oder sonstiger Förderkreise an der Hochschule und der damit eingetretenen Konkurrenz bei der Werbung neuer Mitglieder und Spenden ergeben haben. Wir begrüßen natürlich jede Initiative, die der Technischen Hochschule dient. Was wir aber sicherlich nicht begrüßen können ist, wenn das Anschreiben der möglichen Spender durch viele verschiedene Kreise dazu führt, ganz wesentlich auch auf gewohnte Lebensgewohnheiten unserer Bevölkerungsgeschichten zurückzuführen ist.

daß die Spender, um es mit keinem zu verderben, keinem etwas geben. Ich wäre doch außerordentlich dankbar, wenn jemand einen guten Gedanken hat, zu sagen, ich möchte eine neue Initiative entfalten, und möchte vielleicht in diesem oder jenem Fachbereich zusätzliche Gelder investieren, damit man vorher einmal ein Wort miteinander spricht. Dies verstößt mit Sicherheit nicht gegen irgendwelche Kartellgesetze, darin sind wir uns wohl einig, aber es dient der besseren Koordinierung. Was wir wollen ist ja nur ein Optimum für die Förderung der wissenschaftlichen Tätigkeit unserer Hochschule zu erreichen.

Auch im abgelaufenen Jahr war es unserer Vereinigung wiederum möglich, da, wo öffentliche Gelder nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung standen, einige Forschungsvorhaben in unserer Technischen Hochschule zu begleiten. Natürlich ist die Nachfrage immer noch um ein vielfaches größer als das Angebot, das wir aufgrund der zur Verfügung stehenden Mittel machen können.

Bevor ich nun zu TOP 3. der Tagesordnung "Erstattung der Jahresrechnung" unserem verdienten Schatzmeister das Wort erteile, darf ich unserer langjährigen Angestellten, Frau Erika Schober, die Ende März 1990 in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, herzlich für die hervorragende Arbeit danken, die sie in über 30jähriger Tätigkeit für unsere Vereinigung geleistet hat. Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Die Arbeit von Frau Schober hat jetzt Frau Ilse Kehr übernommen, die sich bereits gut in diese Tätigkeit eingearbeitet hat, und ich darf Ihnen sagen, wir konnten ihr etwas den Einstieg erleichtern. Als Spende der IBM steht uns nunmehr ein Personalcomputer Typ PS/2 mit Laserdrucker für die Geschäftsstelle zur Verfügung. Auch für diese großzügige Spende möchte ich der IBM Deutschland heute noch einmal ganz herzlich danken. Zur Nachahmung jederzeit empfohlen.

Ein Gruß auch dem Geschäftsführer, Herrn Ltd.Min.Rat a.D. Jung, ein herzliches Dankeschön für seine Tätigkeit.

Über Punkt 5. der Tagesordnung haben wir nachher die Beschlußfassung zur Bildung freier Rücklagen vorgesehen. Ich bitte Sie, damit einverstanden zu sein, daß dieser Punkt 5 unter dem jetzt zum Aufruf kommenden Tagesordnungspunkt 3 von Herrn Dr. Wenzel mit vorge-
tragen wird. Wir kommen dann aber nachher noch einmal auf einen anderen Punkt, Herr Professor Rohmert hat ihn schon angeschnitten, das ist die Bewilligung von DM 40.000,00. Ich darf dazu erinnern, die Größe des Betrages macht es nach unserer Satzung notwendig, daß die Mitgliederversammlung ein Votum abgibt, von dem ich hoffe, daß es positiv sein wird. Herr Dr. Wenzel, bitte.

Ehrensator Dr.rer.nat. Franz Wenzel, Schatzmeister

Herr Vorsitzender, sehr verehrte Damen, meine Herren,

für die Mitglieder, die heute zum erstenmal an der ordentlichen Hauptversammlung teilnehmen, möchte ich, ehe ich mit meinem eigentlichen Bericht beginne, darlegen, welche Art von Geldern wir verwalten bzw. über welche wir verfügen.

Wir verfügen über Mittel, die zur Förderung der Wissenschaft in Forschung und Lehre vergeben werden - dies sind die sogenannten frei verfügbaren Mittel -, und den Punga-Nachlaß, mit dessen Kapitalerträgen bedürftige Studenten unterstützt werden können.

Treuhänderisch verwalten wir Spenden, die empfängerbestimmt sind. Außerdem betreuen wir noch eine unselbständige Stiftung der drei Rotary-Clubs, Darmstadt, Bergstraße und Kranichstein. Ehe ich zu unseren Zahlen kommen, möchte ich kurz über die Stiftung berichten.

Die Rotary-Stiftung finanziert alle zwei Jahre mit den Erträgen des Stiftungsvermögens den Studienaufenthalt eines Studenten der TH Darmstadt im Ausland. Dieser Stiftungszweck hat uns dazu bewogen, als Freunde der TH diese unselbständige Stiftung in unsere Obhut zu nehmen.

Das Stiftungskapital ist jetzt voll eingezahlt.

Im Berichtsjahr ist der Rotary-Förderpreis in Höhe von DM 10.000,00 zum zweitenmal vergeben worden. Das Vermögen hat sich von diesem Aderlaß wieder erholt und betrug am Ende des Berichtsjahres DM 98.424,00. Die erneute Vergabe des Förderpreises im Jahr 1991 ist von den Erträgen her gesehen kein Problem.

Nun zu unseren Zahlen: Ich fange auch hier zunächst mit treuhänderisch verwaltetem Vermögen an.

Die empfängerbestimmten Spenden stiegen von DM 500.000,00 im Vorjahr auf DM 858.000,00 DM. Das war das mit Abstand bisher beste Jahr.

Abgerufen wurden DM 533.000,00.

Wie schon gesagt, verwalten wir diese Gelder treuhänderisch.

Verfügen tun wir über die frei verfügbaren Mittel und den Punga-Nachlaß. Mit diesem möchte ich fortfahren.

Mit diesem Kapitalertrag aus diesem Legat helfen wir bedürftigen Studierenden. Trotz meines Hinweises auf diese Unterstützungsmöglichkeit in jeder Mitgliederversammlung - im Vorjahr hat auch die Presse darüber berichtet -, haben wir uns wieder schwer getan, bedürftige Studierende zu finden. Wir hatten Kapitalerträge von DM 52.000,00, konnten aber, da nicht mehr Bewerber da waren, nur DM 40.000,00 an Unterstützungen auszahlen.

Und nun zu den frei verfügbaren Mitteln. In diesen Mitteln sind auch die 1 Mio DM enthalten, die wir aus dem Nachlaß Rudolph im Jahre 1982 erhalten haben. Auch hier hat sich Gott sei Dank der Mittelzufluß weiter erhöht, und wir haben DM 585.000 nach DM 523.000 im Vorjahr erhalten.

Ich möchte nun die zusammenfassende Einnahmen-/Ausgaben-Rechnung vorstellen. An Einnahmen hatten wir Mitgliederbeiträge von DM 147.000, freie Spenden DM 81.000, Kapitalerträge DM 409.000, insgesamt verfügbare Einnahmen von DM 637.000. Dazu kamen noch die empfängerbestimmten Spenden, so daß der Gesamtmittelzufluß DM 1.495.000 beträgt. An Ausgaben hatten wir DM 421.000 in Form

stellen. Helfen Sie auch in Zukunft weiter und halten Sie uns die Treue.

von Mitteln, die wir gewährt haben, Verwaltungskosten DM 39.000, Kosten der Hauptversammlung DM 5.000 und Kursverluste von DM 106.000. Die Gesamtausgabe der frei verfügbaren Mittel betrug damit DM 571.000.

Zu den Ausgaben sind noch zwei Anmerkungen zu machen:

- Die Kursverluste ergaben sich aus der Differenz des Tageswertes am Bilanztag zum Nennwert. Da wir bei den festverzinslichen Papieren die Fälligkeit abwarten, werden diese Verluste nicht realisiert, sondern sind eigentlich eine stille Reserve in unserem Vermögen.

- Zu den Verwaltungskosten ist noch zu sagen, sie waren noch so niedrig, da noch in diesem Berichtsjahr die Personalkosten für Frau Schober die Firma Merck getragen hat. Dafür möchte ich wieder sehr herzlich danken.

Die Vermögensübersicht zeigt folgende Zahlen:

Guthaben auf laufenden Konten DM 97.000, Festgelder DM 1.706.000, Wertpapiere DM 4.319.000, das ergibt ein Bruttovermögen von DM 6.122.000. Daraus sind herauszunehmen die freiwillig verwalteten empfängerbestimmten Mittel in Höhe von DM 1.442.000, herauszunehmen sind gleichzeitig die noch nicht abgerufenen Bewilligungen in Höhe von DM 151.000 und noch eine Rücklage für computerunterstütztes Konstruieren im FB 16, auf den Punkt komme ich noch einmal zurück, in Höhe von DM 55.000. Wir haben damit ein frei verfügbares Vermögen von DM 4.474.000.

Zu den Rücklagen ist folgendes zu erklären:

Ehe im Dezember 1986 das Steuerbereinigungsgesetz verkündet wurde, sollten bei einem gemeinnützigen Verein alle Überschüsse im laufenden Jahr für Satzungszwecke verwendet werden. Das Steuerbereinigungsgesetz sieht nun in seinem Artikel 1, Ziffer 4, vor, daß bis zu 25 % des Überschusses der Einnahmen über die Unkosten der Vermögensverwaltung einer freien Rücklage zugeführt werden können. So kann ein Inflationsausgleich erfolgen und ein Vermögen damit in seiner Substanz erhalten bleiben.

Darüber hinaus sind zweckgebundene Rücklagen möglich. Dies haben wir, wie ich gerade vorgetragen habe, für das Berichtsjahr vorgesehen, und zwar in Höhe von DM 55.000 für das Projekt computerunterstütztes Konstruieren im FB 16. Die Zuführung von Mitteln zu einer freien Rücklage oder die Bildung einer zweckgebundenen Rücklage bedürfen der jeweiligen Zustimmung der Mitgliederversammlung. Wie Herr Dr. Werner schon angekündigt hat, wollen wir den dafür vorgesehenen Tagesordnungspunkt 5 im Rahmen meines Berichtes erledigen. Ich möchte meinen Bericht nun unterbrechen und Sie fragen: Sind Sie mit der Bildung dieser zweckgebundenen Rücklage einverstanden? Wer dagegen ist, möge die Hand heben. Wer sich der Stimme enthält, bitte ich auch um das Handzeichen. Damit bedanke ich mich bei Ihnen, daß die Mitgliederversammlung der Bildung dieser zweckgebundenen Rückstellung einstimmig zugestimmt hat. Ich möchte den Bericht nun fortsetzen, eigentlich mit einem erneuten Dank.

Der vorgetragene Bericht wurde vom Finanz- und Rechnungswesen der Firma Röhm GmbH geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Dafür herzlichen Dank.

Danken möchte ich allen, die mir geholfen haben. Es waren dies für viele Jahre Herr Dr. von Werder als Geschäftsführer, Herr Schönberger, der nach ca. 2 Jahren aus gesundheitlichen Gründen das Amt an Herrn Jung weitergab, der heute unser geschätzter Geschäftsführer ist, und Frau Schober, die am Ende des Berichtsjahres nach 31 Jahren das Büro in die Hände von Frau Kehr gegeben hat, und wie Sie von Herrn Dr. Werner schon gehört haben, sie hat sich in der Zwischenzeit gut eingearbeitet.

Das persönliche Danken wäre unvollständig, ohne nochmals auf die Firma Röhm zu kommen. Von den Prokuristen Andrä und Herrn Dr. Roßbach habe ich viel Rat und Hilfe erfahren, und Frau Steffanowski hat neben einem gerüttelt Maß an eigener Arbeit immer auch noch Zeit für meine Tätigkeit für die Freunde der Technischen Hochschule gehabt.

Diesen meinen 21. und letzten Bericht möchte ich mit einem Dank an Mitglieder und Spender schließen. Bis heute konnten wir mit Ihrer Hilfe der Technischen Hochschule mehr als DM 11,5 Mio zur Verfügung stellen. Helfen Sie auch in Zukunft weiter und halten Sie uns die Treue.

Zum Aufhören gehört aber auch der Nachfolger. Ich bin sehr froh und dankbar, daß Herr Dr. Nothnagel, der als Geschäftsführer für den technischen Bereich der Röhm GmbH verantwortlich ist, trotz seiner großen beruflichen Belastung bereit war, sich für das Amt des Schatzmeisters zur Verfügung zu stellen.

In dieses Amt kommt man erst in einem laufenden Geschäftsjahr. Am Ende meines ersten Jahres mußte ich über einen erheblichen Vermögensrückgang berichten; und Herr Böhme hat einen Schwaben ja schon angesprochen, es ist bei uns eine Todsünde, sich in's Minus zu bewegen. Sie, Herr Nothnagel werden stolze Zahlen vorstellen können, obwohl wir in diesem laufenden Geschäftsjahr für die Hochschule DM 830.000 bewilligt haben. Daß dies in Zukunft so bleibt und Sie als Schatzmeister nie Sorgen haben - das sind meine Wünsche für Sie.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Herzlichen Dank, Herr Dr. Wenzel, für Ihren erfreulichen und von allen mit großem Beifall begrüßten Bericht. Darf ich zunächst einmal feststellen, ob Sie Fragen an den scheidenden Schatzmeister haben. Das scheint nicht der Fall zu sein, dann möchte ich doch die Gelegenheit nutzen, Ihnen, lieber Herr Dr. Wenzel, nach über 21-jähriger Tätigkeit als Schatzmeister und Schriftführer ganz herzlich zu danken. Wir sind glücklich, daß Sie uns weiterhin im Vorstand zur Verfügung stehen werden, denn Ihre reichen Erfahrungen und Ihr wertvoller Rat in allen Angelegenheiten unserer Fördergemeinschaft war und wird auch in Zukunft sehr sehr wertvoll sein. Wir haben Herrn Dr. Wenzel Dank zu sagen dafür, daß er in der Zeit nicht nur das Vermögen der Vereinigung gut verwaltet hat, sondern, daß er es auch vermehrt hat. Wir haben ihm auch Dank zu sagen dafür, und auch das soll ja den echten Schwaben kennzeichnen, daß er alles so geplant hat, daß sein Nachfolger, Herr Dr. Nothnagel, uns zur Verfügung steht, und wir begrüßen ihn jetzt schon sehr herzlich in unserem Kreis. Ich bin ganz sicher, daß die Zahlen nur nach oben gehen können, wobei das natürlich auch ein bißchen schwäbisch ist, zum Schluß noch einmal ordentlich auszuschenken, damit der Nachfolger davon profitieren kann. Aber, was an Aufwand, was an Zeit von Ihnen, lieber Herr Dr. Wenzel,

eingebraucht wurde, können nur die Allernächsten erlassen. Denn es ist ja nicht so leicht, einmal dafür zu sorgen, daß die Finanzen, zum anderen dafür zu sorgen, daß die Spenden richtig verwaltet werden, und zum dritten auch noch den organisatorischen Ablauf im Auge zu behalten und immer wieder zu Überlegungen zu kommen, was muß geändert werden und und und.

Ich weiß sehr wohl, was Sie da uns allen an Arbeit abgenommen haben. Ich glaube, wir sollten all den Dank zusammenfassen in einem einzigen Satz, und dieser lautet: Herr Dr. Franz Wenzel, Ehrensensator der Technischen Hochschule Darmstadt, hat sich in hohem Maße um die Vereinigung der Freunde der Technischen Hochschule verdient gemacht.

Herr Dr. Wenzel hat soeben Widerspruch angekündigt, weil er sich zu hoch gelobt sieht. Aber dieses Lob ist ein Anliegen der Hauptversammlung, das möchte ich sofort zu Protokoll geben.

Wir kommen dann zu Punkt 4. der Tagesordnung "Bericht der Rechnungsprüfer". Diesen Bericht wird heute Herr Bankdirektor Schwarzkopf übernehmen, und ich darf ihm das Wort dazu erteilen.

Bankdirektor Dr. Joachim Schwarzkopf

Ich darf Ihnen meine Damen und Herren den Bericht vorlesen.

"Die Rechnungsprüfung hat am 18.10.1990 in den Räumen der Vereinigung stattgefunden.

Die in der 64. Hauptversammlung am 24.11.1989 bestellten Rechnungsprüfer, Herr Dr. Heinz Wissenbach und Herr Joachim Schwarzkopf, haben die Buchhaltung in Ordnung vorgefunden. Gestützt auf den ausführlichen Prüfungsbericht der Röhm GmbH, Darmstadt, wurde die satzungsgemäße Bewilligung der Mittel und deren Verwendung stichprobenweise geprüft. Außerdem wurden die entsprechenden Kontoveränderungen nachvollzogen. Es ergaben sich auch in dem Geschäftsjahr 1989 keine Beanstandungen.

Wiederholt bleibt anzumerken, daß in Einzelfällen die Spendenempfänger durch eine Fülle von Einzelaufträgen die Geschäftsstelle mehr als notwendig beanspruchen.

Im Namen der Vereinigung danken wir Herrn Dr. Wenzel, Herrn Jung, Frau Schober und Frau Kehr für die im abgelaufenen Geschäftsjahr geleistete vorzügliche Arbeit und wünschen Herrn Dr. Wenzel, der sein Amt niederlegt, und Frau Schober, die ihre Aufgaben an Frau Kehr übergeben hat, für die Zukunft alles Gute.

Darmstadt, den 23.10.1990 gez. Dr. Wissenbach gez. Schwarzkopf

Vielen Dank für den Applaus. Ich möchte aber noch einige Worte anfügen. Ich glaube, und das kann ich dem Bericht entnehmen, daß sich der gesamte Vorstand wieder um die Vereinigung sehr verdient gemacht hat. Ich möchte allen Vorstandsmitgliedern auch im Namen von Ihnen allen sehr herzlich für die im Jahr 1989 geleistete Arbeit danken.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Entlastung des Vorstandes. Ich reiße sozusagen den Vorsitz der Mitgliederversammlung an mich. Ich darf beantragen, daß der Vorstand entlastet wird. Wer ist gegen die Entlastung? Wer enthält sich der Stimme außer den betroffenen Mitgliedern? Niemand. Damit sind Sie einstimmig entlastet meine Herren, und auch wir wünschen Ihnen alles Gute.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Meine Damen und Herren, ich darf mich im Namen aller Kollegen im Vorstand sehr herzlich für das Vertrauen bedanken. Sie merken, daß wir alle sichtlich erleichtert sind.

Ich darf Ihnen allen besonders Dank sagen, auch den Rechnungsprüfern, Herrn Schwarzkopf und Herrn Dr. Wissenbach, für die geleistete Arbeit und auch für den beruhigenden Bericht. Und ich kann zu meiner großen Freude feststellen, beide Herren sind bereit, sofern sie gewählt werden, ihr Amt weiterhin wahrzunehmen,

Ich frage, sind Sie der Einfachheit halber damit einverstanden, daß wir die Wahl jetzt schon im Vorgriff per Akklamation durchführen. Ist jemand dagegen? Enthaltungen? Vielen Dank. Ich darf Ihnen zur Wahl gratulieren und auf weitere gute Zusammenarbeit hoffen.

Wir hatten angekündigt, daß wir nach unserer Satzung noch einen Beschluß zu fassen haben, der uns von Vorstand und Vorstandsrat empfohlen wurde, nämlich die Zustimmung zur Zahlung von DM 40.000 für den Fachbereich 18/Übertragungstechnik für ein optisches Spektralanalysesystem. Darf ich fragen, ob hierzu jemand eine Bemerkung machen möchte, ob jemand dagegen ist, ob sich jemand enthalten möchte? Alles dies ist nicht der Fall. Ich darf also hier dankenswerterweise Einstimmigkeit feststellen, und wir können Herrn Professor Zschunke diese erfreuliche Nachricht übermitteln.

Wir kommen dann zur Wahl zu Vorstand und Vorstandsrat, Punkt 6. der Tagesordnung, und ich darf hier zunächst einmal bekanntgeben:

Aus dem Vorstand scheidet aus: Herr Prof. Dr.rer.nat. Walter Schnell, Vorstandsmitglied seit 16. November 1973 und seit 08. Juni 1951 Mitglied unserer Vereinigung,

Herr Prof. Dr.jur. Paul Hofmann, Vorstandsmitglied seit 13. November 1981 und

Herr Prof. Dr.-Ing. Karl-Ludwig Plank, Mitglied der Geschäftsleitung der TELENORMA, Frankfurt/Main, Vorstandsmitglied seit 16. November 1984.

Wir haben den Herren Professoren Dr. Schnell, Dr. Hofmann und Dr. Plank sehr herzlich zu danken für ihre langjährige Mitarbeit im Vorstand. Ihr Rat und ihr Einsatz für die Belange unserer Fördergesellschaft waren äußerst wertvoll für die Vorstandsentscheidungen. Im Vorstandsrat wird uns Herr Professor Schnell weiter mit seiner großen Sachkenntnis zur Verfügung stehen. Ich bin persönlich ihm dafür sehr sehr dankbar, denn wie Sie an der Nennung

der Daten gemerkt haben, gehört er zu jenen, die ein Wissen über die Vereinigung haben, wie keines einer von uns hat. Ich muß sagen, ich habe mit großem Interesse gelesen, daß Sie, Herr Schnell, schon seit Juni 1951 Mitglied unserer Vereinigung sind. Ich finde es großartig und kann nur jedem sagen, es ist eben schön, wenn einer sehr frühzeitig zu der Vereinigung stößt, und wir hoffen, daß das in Zukunft öfters der Fall sein wird als seither. Herr Professor Hofmann und Herr Professor Plank bleiben uns ebenfalls als Mitglieder erhalten. Auch bei diesen beiden Herren möchte ich mich sehr herzlich bedanken.

Ausscheidende Mitglieder des Vorstandsrates sind die Herren Wilfried Braun, ehemals Mitglied des Aufsichtsrates der Firma Hartmann & Braun AG in Frankfurt/Main und Professor Dr.-Ing. Dietmar Gross, Fachbereich 6 - Mechanik der THD, den wir als Vorstandsmitglied vorgeschlagen haben.

Auch diesen beiden Herren gilt unser besonderer Dank für ihre wertvolle Mitarbeit.

Ihnen liegen Stimmzettel zur Wahl für den Vorstand und zur Wahl für den Vorstandsrat vor.

Zunächst die Wahl zum Vorstand:

Beim Vorstand gibt es eine Wiederwahl, und zwar betrifft dies:

Herrn Ehrensenator Dr.rer.nat. Franz Wenzel

sowie die Neuwahlen von

Herrn Professor Dr.-Ing. Dietmar Gross,
FB 6, Mechanik, THD

Herrn Professor Dr.rer.pol. Hans-Dieter Heike,
FB 1, Volkswirtschaftslehre, THD

Herrn Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel,
Geschäftsführer der Röhm GmbH, Darmstadt

Wahl des Vorstandsrates

Wiederwahl

Herr Direktor Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt,
Vorstandsmitglied der Hessischen Elektrizitäts AG, Darmstadt

Herr Professor Dr. Heinz Günther Brandt

Herr Professor Dipl.-Ing. Guntram Huber,
Direktor Bereich Entwicklung PKW-Aufbauten/
Entwicklung Stilistik der Daimler-Benz AG in Sindelfingen

Herr Dipl.-Ing. Günther Jacobs,
Vorstandsmitglied der Feldmühle AG, Düsseldorf

Herr Dr. Volker Merx,
Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Darmstadt

Herr Ehrensator Dr.rer.pol. Hans Messer,
Vorsitzender der Geschäftsführung der Messer Griesheim GmbH,
Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt/Main

Herr Direktor i.R. Dr.-Ing. Fritz Meyercordt

Herr Dipl.-Ing. Rolf Prange,
Architekt BDA

Herr Dr.rer.nat. Jürgen Schaafhausen

Herr Dipl.-Kfm. Manfred G. Schneider-Rothhaar,
Mitglied des Vorstandes der Schweizerischen Bankgesellschaft
(Deutschland) AG, i.R.

Herr Dipl.-Ing. Heinz Seifert,
Vorstandsmitglied der Philipp Holzmann AG, Frankfurt/Main

Herr Dipl.-Ing. Arno Treptow,
Mitglied des Vorstandes der AEG AG, Frankfurt/Main

Herr Dr. Hugo Graf Walderdorff,
Bankdirektor Deutsche Bank AG, Frankfurt/Main

Herr Akadem. Oberrat Dr.rer.nat. Norbert Weiden

Neuwahl

Herr Professor Dr. Heinz Harnisch,
Mitglied des Vorstandes der Hoechst AG, Frankfurt/Main

Herr Professor Dr.-Ing. Christoph Hars,
FB 16/Maschinenbau, THD

Herr Professor Dr. Paul Kienle,
Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI), Darmstadt

Herr Professor Dr.rer.nat. Walter Schnell,
FB 6/Mechanik, THD

Frau Ruth Wagner,
Vizepräsidentin des Hessischen Landtages

Es ist gültig der Stimmzettel, der jeweiligen Wahl, wenn eine der
drei Möglichkeiten, angekreuzt ist.

- Möglichkeit 1: mit Vorschlag vorbehaltlos einverstanden;
- Möglichkeit 2: mit Vorschlag mit Änderungen einverstanden;
- Möglichkeit 3: mit Vorschlag nicht einverstanden

Änderungen sind möglich durch Streichung einzelner vorgeschlagener
Personen und ebenso durch Hinzufügung neuer Namen. Bitte keine
Unterschrift, da laut Satzung geheime Wahl.

Ich darf Sie jetzt bitten, die Stimmzettel auszufüllen, die dann eingesammelt werden.

Wie alljährlich, wenn Wahlen waren, warten wir natürlich das Ergebnis der Wahl mit allergrößter Spannung ab; anders als bei politischen Wahlen gibt es keine Trendsetzungen und keine Hochrechnungen. Wir wollen uns dies ersparen. Das - dann amtliche - Wahlergebnis werde ich nach Auszählung aller Stimmen bekanntgeben.

Meine Damen und Herren, wir kommen zu Punkt 7. unserer Tagesordnung. Es ist dies die "Verleihung von drei Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen".

In diesem Jahr haben die Fachbereiche 16 - 19, das sind die Fachbereiche Maschinenbau, Elektrische Energietechnik, Elektrische Nachrichtentechnik sowie Regelungs- und Datentechnik, Vorschläge zur Preisverleihung eingereicht. Die Herren Dekane der beteiligten Fachbereiche, denen ich hier für ihre Mithilfe noch einmal sehr herzlich danken möchte, haben aus diesen Vorschlägen eine Reihung vorgenommen. Der Vorstand konnte danach die jetzt zu ehrenden Preisträger bestimmen, nämlich die Herren

Dr.-Ing. Jürgen Wolfgang Betzler	Fachbereich 16
Dr.-Ing. Wolfram Wellßow	Fachbereich 17
Dr.-Ing. Wolfgang Heinrich	Fachbereich 18

Die Würdigung der wissenschaftlichen Arbeiten wird jeweils von dem Professor, der diese Arbeit betreut hat, vorgenommen. Ich darf auch diesen Herren für ihre Mitwirkung danken und nunmehr zunächst Herrn Prof. Dr. Breuer bitten, die Dissertation von Herrn Dr.-Ing. Jürgen Wolfgang Betzler vorzustellen. Seine Dissertation mit Auszeichnung hat den Titel "Verfahren zur Beschreibung schneller ungefederter Radfahrzeuge hinsichtlich Fahrverhalten und Fahrbahnbelastung".

Professor Dr.-Ing. Breuer

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre und Freude, aus Anlaß dieser Preisverleihung ein paar wohlklingende Worte, eine kleine Laudatio zu meinem ehemaligen Doktoranden Jürgen Betzler, sagen zu dürfen.

Das wenig erforschte fahrdynamische Verhalten von bis zu 60 km/h schnellen ungefederten Radfahrzeugen (z.B. Traktoren und Baumaschinen) ist für ihre Fahrsicherheit und damit für ihre konstruktive Auslegung und ihren Betrieb auf der Straße von großer Bedeutung.

Herr Dr. Betzler hat in seiner grundlegenden Dissertationsschrift geeignete Bewertungsverfahren und neue Kennzahlen erarbeitet, die einen umfassenden Vergleich und die Einordnung dieser sehr verschiedenartigen Fahrzeuge in den technischen Stand der den Straßenverkehr dominierenden gefederten Kraftfahrzeuge erlauben.

Seine wissenschaftlichen Erkenntnisse hat er in sehr effizienten Experimenten und Berechnungen gewonnen. Sie schließen für den Gesetzgeber wichtige Aussagen zum längs-, vertikal- und querdynamischen Verhalten ebenso ein wie Handlungsanweisungen an den Konstrukteur, z. B. zur Auslegung der Lenkanlage für eine hohe Fahrstabilität bei Ausweichmanövern auf unebenen Fahrbahnen.

Auch der Straßenbauer erhält Antworten auf seine Fragen zur Belastung der Fahrbahn durch schwere, nur reifengefederte Radfahrzeuge.

Die Dissertation "Verfahren zur Beschreibung schneller ungefederter Radfahrzeuge hinsichtlich Fahrverhalten und Fahrbahnbelastung" ist eine herausragende und wegweisende ingenieurwissenschaftliche Leistung und hat in der Fachwelt große Beachtung gefunden. Ich freue mich außerordentlich für Herrn Dr. Betzler, daß er heute diese Ehrung von den Freunden der Technischen Hochschule Darmstadt entgegennehmen kann.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Darf ich dann Herrn Dr. Betzler bitten, hier vorzutreten.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Ich darf nun Herrn Professor Oeding bitten, die wissenschaftliche Leistung von Herrn Dr.-Ing. Wolfram Wellßow zu würdigen. Seine Dissertation mit Auszeichnung hat den Titel "Ein Beitrag zur Zuverlässigkeitsberechnung in der Netzplanung".

Professor Dipl.-Ing. Oeding

Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich habe die Ehre, Ihnen heute Herrn Dr.-Ing. Wolfram Wellßow vorzustellen. Herr Dr.-Ing. Wolfram Wellßow wurde vom Fachbereich 17/Elektrische Energietechnik mit Auszeichnung promoviert. Seine Dissertation fertigte er am Institut für Elektrische Energieversorgung an; sie trägt den Titel:

"Ein Beitrag zur Zuverlässigkeitsberechnung in der Netzplanung"

Herr Dr.-Ing. Wellßow hat sich von 1975 bis 1981 dem Studium der Elektrotechnik an der Universität Stuttgart gewidmet. Wegen seines ausgezeichneten Diploms (er war auch Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes) haben wir ihn dann nach Darmstadt geholt. Den entscheidenden Anstoß zu seiner wissenschaftlichen Arbeit erhielt er von Herrn Professor Dr. Ing. H.-J. Koglin, der inzwischen einem Ruf nach Saarbrücken gefolgt ist, und der bereits längere Zeit auf dem in der Energietechnik aktuellen Gebiet der Zuverlässigkeit gearbeitet hatte.

Die Elektrizitätswirtschaft investiert in jedem Jahr mehrere Milliarden DM in die Drehstromnetze zur Übertragung und Verteilung elektrischer Energie zwischen den Kraftwerken und den Verbrauchern. Die außerordentliche Höhe der jährlichen Investitionen, die verwendet werden zur Versorgung der Verbraucher und zur Einhaltung der hohen Qualität der Versorgung führt auf die Frage der optimalen Netzplanung.

Das deterministische (n-1)-Kriterium, durch das die Zuverlässigkeit bei der Planung sichergestellt werden soll, geht von der Forderung aus, daß der Ausfall eines Betriebsmittels, z. B. eines Transformators oder eines Leitungsstromkreises nicht zur Beeinträchtigung der Funktionsfähigkeit des verbleibenden Netzes führen darf. Dieses (n-1)-Kriterium kann jedoch keine Aussage darüber machen, ob das Netz seine Aufgabe gerade noch erfüllen kann oder ob es auch höheren Anforderungen noch gewachsen wäre.

Hier setzt nun die wissenschaftliche Arbeit von Herrn Dr. Wellßow ein mit der Frage, inwieweit stochastische Methoden die Zuverlässigkeitsaussagen verfeinern können, um zu einer qualitativen Aussage mittels Kenngrößen zu gelangen. Er hat eindrucksvoll gezeigt, daß man auf diesem Wege, wenn auch mit erheblichem Aufwand, die Möglichkeit eröffnen kann, die Zuverlässigkeit zu messen und vor auszuberechnen.

In einer wissenschaftlich wohl abgewogenen Beurteilung der neuen probalistischen Methode erkennt Dr. Wellßow, daß damit die klassischen Planungskriterien nicht etwa verdrängt, sondern ergänzt werden können.

Herr Dr. Wellßow verließ die TH Darmstadt schon nach drei Jahren, um eine Arbeitsgruppe für Netzberechnungen bei der Forschungsgemeinschaft für Hochspannungs- und Hochstromtechnik (FGH) in Mannheim zu übernehmen und so seine Erkenntnisse an der Wirklichkeit zu testen und Ingenieurverantwortung zu übernehmen.

Zu seinem weiteren Berufsweg darf ich auch im Namen meines Kollegen Koglin Herrn Dr. Wellßow alles Gute wünschen und ihn zu der hohen Auszeichnung durch die Freunde der THD herzlich beglückwünschen.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Darf ich nun Herrn Dr. Wellßow bitten, hier vorzutreten.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Darf ich nun Herrn Professor Dr. Eng. Hartnagel bitten, die Würdigung für Herrn Dr.-Ing. Wolfgang Heinrich vorzunehmen. Seine Dissertation mit Auszeichnung hat den Titel "Die Wellenausbreitung auf FET-Elektroden und ihr Einfluß auf das Übertragungsverhalten eines MesFET".

Professor Dr. Eng. Hartnagel

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren,

nach einem sehr erfolgreichen Studium der Nachrichtentechnik an der Technischen Hochschule Darmstadt, wurde Herr Heinrich wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochfrequenztechnik. Als Ergebnis seiner damaligen Forschungsarbeiten legte er die jetzt mit dem Preis der Freunde ausgezeichnete Arbeit vor. Sie stellt eine solide Analyse der Grundlagen der Wellenausbreitung auf modernen Halbleiterstrukturen im Zusammenhang mit den anstehenden Rechner-unterstützten Schaltkreisentwicklungen dar (CAD). Die erste Zielsetzung der Arbeit war es, Grenzen der konzentrierten Bauelemente zu klären (Wo liegen sie, wie kann man sie überwinden?). Der Transistor ist ja in dieser Beziehung zur Zeit noch hinter der Röhrenentwicklung "zurück", insbesondere hinter den Laufzeitröhren. Neue Halbleiterstrukturen werden gewiß solche Laufzeiteffekte vorteilhaft ausnutzen. Somit stellt die Arbeit von Herrn Heinrich gewiß eine zukunftsweisende Thematik dar.

Sein wissenschaftliches Vorgehen besteht insbesondere aus zwei Original-Beiträgen, nämlich

- der Erweiterung der Methode der Orthogonalentwicklung auf Leiter mit metallischen Verlusten und
- der Einbeziehung aktiven FET-Verhaltens auf die Leitereigenschaften.

Die Arbeit führt daher auch auf einen "Ausblick"; denn die Thematik bedeutet, daß Weiterentwicklungen jetzt anstehen. Die Dissertation stellt keine "Sackgasse" dar. Insbesondere betrifft dies die Simulation von IC-Leitungsstrukturen und die Rauschbe-

schreibung von Höchsthfrequenz-FET. Beide Aspekte sind seither von verschiedenen Arbeitsgruppen weltweit aufgegriffen worden. Dem Preisträger sei ein herzlicher Glückwunsch zu solch einer gelungenen Pionierarbeit ausgesprochen, verbunden mit den besten Wünschen für eine weitere erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit.

Dr. Heinrich betreibt derzeit Forschungsarbeiten mit Hinblick auf eine Habilitation über Modellierungsprobleme bei Mikrowellenhalbleiter-Strukturen im Rahmen einer Cl-Assistentenstelle auf Zeit.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen eine weiterhin erfolgreiche Zukunft, und ich freue mich besonders, daß Herr Heinrich ein Preisträger der Freunde der Technischen Hochschule sein kann.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Darf ich Sie zu mir bitten Herr Dr. Heinrich.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Ich darf noch einmal unser aller Glückwunsch richten an die drei Preisträger, ich darf mich aber auch, soweit vorhanden, richten an die Angehörigen der Preisträger, pflegen Sie die Preisträger, damit sie weitere Preise für Sie einnehmen können.

Meine Damen und Herren, es wird jetzt einer der Preisträger, ich glaube Herr Dr. Betzler, noch ein paar Worte zu Ihnen sprechen.

Dr.-Ing. Jürgen Wolfgang Betzler

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich möchte mich auch im Namen der beiden anderen Preisträger, Herrn Dr. Heinrich und Herrn Dr. Wellßow, bei Ihnen, den Freunden der Technischen Hochschule Darmstadt für die hohe Auszeichnung bedanken. Ich persönlich kann mir keinen größeren Abschluß einer langjährigen Forschungsarbeit vorstellen, als einen Ihrer wissenschaftlichen Preise. Gerade im Bereich der Ingenieurwissenschaften und insbesondere auch im Bereich der Fahrzeugtechnik ist eine

erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit, aber nicht nur das Werk eines einzelnen, sondern sie basiert auf einem ganzen Team. Sie basiert auf dem Mitwirken der Studien- und Diplomarbeiter, sie basiert auf der Unterstützung durch Meßtechniker, durch Elektroniker, die helfen beim Aufbau der erforderlichen Versuchsfahrzeuge, und sie basiert auch auf der Diskussion von Forschungsproblemen und Fragestellungen im Kollegenkreis. Eine besondere Bedeutung kommt hier den Fachgebietsleitern zu, die helfen, dieses Kind Forschung auf den Weg zu bringen und die dafür in der Verantwortung stehen, um einmal dazu beizutragen, daß die Forschungsarbeit mit nicht sehr großen Umwegen in die richtige Richtung geht, zum anderen aber auch in der Art, daß sie die Verpflichtung übernehmen, dieses Team am Leben zu erhalten, und einem Fachgebiet eine Atmosphäre zu schaffen, die Forschen möglich macht und die hilft, daß Forschen auch Spaß macht. Insofern möchte ich diese Auszeichnung entgegennehmen, stellvertretend für den von mir angesprochenen Personenkreis, und ich möchte den Herren Prof. Breuer, Prof. Hartnagel und Prof. Oeding ausdrücklich danken. Der Dank wäre aber unvollständig, wenn die Familie nicht in diese Danksagung eingebunden wäre, denn eine Forschungsarbeit ist nicht innerhalb von 8 Stunden täglich und innerhalb einer 37-Stundenwoche abgewickelt. Es wäre nicht vorstellbar ohne die Hilfe und die Unterstützung durch die Familie.

Lassen Sie mich abschließend noch eingehen auf die Bedeutung dieser Wissenschaftspreise im Zusammenhang mit dieser Städte-Studie, die Professor Böhme angesprochen hat. Diese Städte-Studie wurde im Oktober in dem Fachjournal "Wirtschaftsmagazin" publiziert, und mit großer Freude habe ich als Darmstädter gesehen, daß die Stadt Darmstadt hier unter den 50 bezogenen bundesdeutschen Städten im Bereich der Forschung, allerdings nur in diesem Bereich, den ersten Platz eingenommen hat. Forschung in Darmstadt bedeutet allerdings nicht nur Technische Hochschule, sondern, in Darmstadt gibt es noch die GSI, es gibt die Zentren der Deutschen Bundespost, es gibt das Fraunhofer-Institut, in Darmstadt gibt es also noch mehr Forschungsstätten als nur die Technische Hochschule Darmstadt. Trotzdem meine ich, daß die Forschungswelt in Darmstadt und darüber hinaus in ganz Hessen durch die Technische Hochschule

Darmstadt hervorragend vertreten wird und daß Sie als Freunde der TH Darmstadt einen maßgeblichen Anteil daran haben, daß dieser Erfolg erzielt werden konnte. Ich wünsche der TH Darmstadt, daß es ihr gelingen wird, diese herausragende Position, es wurde ein deutlicher Vorsprung vor München und Heidelberg erkennbar, zu halten. Ich meine, daß der von Ihnen ausgerufene Wissenschaftspreis hier ein wesentlicher Anteil ist. Vielen Dank.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Vielen Dank, Herr Dr. Betzler, für Ihre Worte. Wir freuen uns natürlich ganz besonders, wenn wir einen kleinen Beitrag zu dem guten Ruf der Forschung hier leisten konnten und können. Ich darf auch noch einmal den einzelnen Herren, die die Preisträger gewürdigt haben, herzlich danken und die Gelegenheit nutzen, Herrn Professor Dr. Hartnagel im Namen der Vereinigung sehr herzlich zu beglückwünschen zu der hohen Ehre, die ihm durch die Verleihung des Max-Planck-Preises widerfahren ist.

Meine Damen und Herren, es liegen nun die Wahlergebnisse vor. Ich darf sie bekanntgeben:

Wahl zum Vorstand: Es wurden abgegeben 60 Stimmen mit Vorschlag vorbehaltlos einverstanden und 1 Stimme mit Vorschlag mit Änderung einverstanden. Damit ist der Vorstand in der vorgeschlagenen Form gewählt.

Wahl zum Vorstandsrat: Abgegeben wurden 59 Stimmen mit Vorschlag vorbehaltlos einverstanden, 1 Stimme mit Vorschlag mit Änderung einverstanden und 1 Enthaltung. Damit sind auch die Herren, die wir ursprünglich vorgeschlagen hatten, gewählt.

Ich darf mich im Namen aller Gewählten, die mich haben wissen lassen, daß sie im Falle ihrer Wahl die jeweiligen Ämter annehmen, bei Ihnen sehr herzlich bedanken. Vorstand und Vorstandsrat werden gemeinsam versuchen, aber das sollten auch, ich möchte es noch einmal sagen, alle Mitglieder tun, mehr Mitglieder an- und mehr

Spenden einzuwerben, denn eines ist sicher, es kommen auf uns auch im neuen Jahr und auch in weiteren Jahren sicher immer größere Anforderungen zu. Und ich glaube, es kann niemand besser als eine unbürokratische arbeitende Vereinigung wie die unsere, da helfen, wo Not am Mann ist. So konnten wir dies gerade in den jüngsten Tagen mit einer schnell einsetzenden Unterstützung für Studenten der Universität Dresden, die an unserer Hochschule ein ergänzendes Studium absolvieren, beweisen.

Ich rufe auf Punkt 9. der Tagesordnung "Verschiedenes" und frage, ob hierzu das Wort gewünscht wird. Das scheint nicht der Fall, dann darf ich ankündigen, daß wir in etwa einer Viertelstunde uns hier wieder versammeln wollen zu dem Vortrag von Herrn Professor Dr.rer.nat. Jürgen Lehn "Zufallszahlen und Monte-Carlo-Methoden". Bis dahin besteht Gelegenheit, in der Pause hier einen Kaffee einzunehmen. Herzlichen Dank noch einmal für Ihre Mitwirkung und Auf Wiedersehen in aller Kürze.

Zu Punkt 10. der Tagesordnung "Zufallszahlen und Monte-Carlo-Methoden"

Professor Dr.rer.nat. Jürgen Lehn

Monte-Carlo-Methoden sind mathematische Verfahren zur Gewinnung von Näherungslösungen für mathematische Probleme, die wegen ihrer Komplexität mit den traditionellen Rechenverfahren nicht bearbeitet werden können. Ihre Verbreitung verdanken sie den Möglichkeiten, die moderne Rechenanlagen bieten. So wird z.B. das Verhalten hochkomplizierter technischer Systeme (Raumfahrzeuge, Fahrwerke, Fertigungslinien usw.) zunächst mathematisch beschrieben, auf dem Computer simuliert und optimiert. Das System selbst wird erst dann technisch realisiert, wenn es aufgrund der Rechnersimulation ausgereift erscheint. Bei diesen Simulationen kommen meistens Monte-Carlo-Methoden zum Einsatz. Sie beruhen auf der konsequenten Anwendung der Gesetze des Zufalls und haben ihren Namen von der Spielbank in Monte Carlo, da für die Berechnungen Folgen von

Zufallszahlen verwendet werden, wie sie die Spielbank als "Permanenzen" veröffentlicht. Von solchen Zufallszahlen werden sehr viele benötigt, und zwar in sehr kurzer Zeit. Deshalb wurden mathematische Algorithmen entwickelt, mit denen Zufallszahlen im Rechner erzeugt werden können, viele Millionen in wenigen Sekunden. Die Zahlenfolgen werden zwar nach streng deterministischen Regeln gebildet, sie sind jedoch, falls gute Algorithmen verwendet werden, von zufälligen Zahlenfolgen nicht zu unterscheiden.

Die Untersuchung und Neuentwicklung von Algorithmen zur Erzeugung von Zufallszahlen ist Gegenstand mathematischer Grundlagenforschung, die in Darmstadt betrieben wird. Dabei kommen auch mathematische Forschungsergebnisse zum Tragen, die schon vor vielen Jahrzehnten gewonnen wurden. Anwendungen von Zufallszahlen in der Raumfahrt und in der Fertigungsplanung sollen die Bedeutung dieser Grundlagenforschung unterstreichen. Anhand einer großangelegten Monte-Carlo-Studie in der Mutagenitätsforschung, die in Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum für Praktische Mathematik und dem Labor für Mutagenitätsprüfung durchgeführt wurde, wird gezeigt, wie die Mathematik im Umweltschutz Anwendung findet und wie sie dazu beitragen kann, daß Versuche mit Zellkulturen aussagekräftiger werden. Die Ergebnisse können auch bewirken, daß Tierversuche seltener durchgeführt werden müssen.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Herzlichen Dank, Herr Professor Lehn, für Ihren ausgezeichneten und kurzweiligen Vortrag. Bestehen hierzu weitere Fragen?

Offensichtlich nicht, dann darf ich feststellen: Der Vortrag war so umfassend und klar, daß eigentlich keine Fragen mehr übrig geblieben sind. Ich bedanke mich bei allen Teilnehmern für ihre Aufmerksamkeit.

Zum Ausklang unserer heutigen Veranstaltung haben wir hier im Lichtenberghaus die Gelegenheit zu einem zwanglosen Gespräch. Nebenan haben wir einen kleinen Imbiß und Getränke vorbereitet. Hierzu eine Anmerkung: Wir bitten Sie, wir sind ja nun mal eine

gemeinnützige Fördergesellschaft, zur Deckung der im Zusammenhang mit unserer heutigen Jahresversammlung entstandenen Kosten um eine kleine Beteiligung. Wir haben deshalb an dem kleinen Bufett einen Spendenkasten aufgestellt und wären dankbar, wenn jeder nach seinem Ermessen einen Beitrag einwerfen würde. Ein eventueller Überschuß, der dann wieder für unsere eigentlichen Aufgaben Verwendung finden könnte, würde uns nicht in Verlegenheit bringen.

Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis.

Ein ganz besonderer Dank gilt Herrn Dr. Ropertz für das Entgegenkommen bei der Kostengestaltung des Kalten Bufetts.

Meine Damen und Herren, wir sind damit am Schluß der Veranstaltung. Vielen Dank - bis zum nächsten Mal auf ein gesundes Wiedersehen

am 22. November 1991.



Dr.rer.pol. Dr.-Ing. E.h.
Dr.phil.h.c. Kurt Werner



Ehrensенator
Dr.rer.nat. Franz Wenzel
Schatzmeister und Schriftführer